Nr. 81.

Die Presse.

28. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — **Bezugspreis** für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: **Katharinenstraße Nr. 4.**
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 8. April 1910.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Streikfieber und allgemeiner Bauarbeiterausstand.

Wenn die Winterkälte dem Frühling weicht, dann pflegt seit Jahren auch ein scharfer Zug in die Arbeiterbewegung zu kommen; es weht Streikluft, zumal in den Gewerben, wo nun nach winterlicher Pause oder Hemmung die Arbeit erst recht beginnen sollte, wie namentlich beim Bau. Im heurigen Frühjahr setzt übrigens das Streikfieber überall mit besonderer Intensität ein, und diese Tatsache hängt wohl mit der allgemein gebesserten wirtschaftlichen Konjunktur und Aussicht zusammen. Enorme Ausstände drohen oder sind bereits im Werke in den verschiedensten Ländern. Im **pennsylvanischen Kohlengebiet** legten am 1. April gegen 300 000 Bergarbeiter die Arbeit nieder, nachdem ein allgemeiner Ausstand der Eisenbahnbediensteten in den Vereinigten Staaten im letzten Augenblick durch Lohnzugeständnisse verhindert war. In **Frankreich** drohten gleichfalls die Eisenbahner mit Streik und dauert diese Agitation noch an; in Marseille herrscht wieder einmal ein Seemannsstreik; nach langen Verhandlungen scheint soeben ein Riesenkampf auch in den **englischen Kohlengebieten** ausbrechen zu sollen. Da muß man sich beinahe wundern, daß bei uns an der **Ruhr** die mehr als 300 000 Bergleute noch **ruhig** bleiben, obwohl gerade dort wegen des zu Jahresbeginn eingeführten Zwangsarbeitsnachweises besonders wild aufgereizt wurde. Die Bergleute dort müssen trotz allem wohl eingesehen haben, daß enorm gelogen wurde und die neue Einrichtung nicht so schlimm ist, wie sie verschrien ward. Allerdings hat die deutsche Kohlenindustrie, wie soeben wieder Geheimrat Kirdorf in der Generalversammlung der Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft bezeugte, von der allgemeinen wirtschaftlichen Besserung noch kaum Nutzen gezogen. Im übrigen sind die **Bergleute** bei ihrer schweren Arbeit verhältnismäßig gut bezahlt, zumal im Westen Deutschlands.

Eines noch besseren Lohnes und dabei einer weniger mühsamen Arbeit erfreuen sich wohl sicherlich die **Maurer.** Seit langer Zeit ist es im Volksmunde sprichwörtlich, wie sich die Bauarbeiter nichts weniger als überanstrengen. Dabei waren ihre Löhne namentlich in den Großstädten sehr hoch getrieben, in Berlin bei Maurern bis auf 75 oder 80 Pf. für die Stunde. Soeben streikten z. B. die Zimmerleute bei einem großen Vergnügungsetablissement und forderten achtstündige Arbeitszeit und 1 Mark Stundenlohn, statt bisher 9 Stunden Arbeit und 80 Pf. Stundenlohn. Man einigte sich auf neunstündige Arbeitszeit und 90 Pf. Stundenlohn. Die Maurer sind stark organisiert, und ihre Organisation machte sich die Abschaffung der Akkordarbeit zu einer Hauptaufgabe. Vor ein paar Jahren, als der letzte große Kampf im Gange war, wurde in Berlin von der Arbeitgeberschaft zahlenmäßig nachgewiesen, wie unglaublich die Arbeitsleistung von Maurern abgenommen hatte, die nicht mehr nach der Leistung, sondern nach der Zeit bezahlt wurden; ein Maurer verlegte danach kaum noch halb so viel Steine in der Stunde wie früher! Der unerträglich werdende Druck der Arbeiterorganisationen und die enorm wachsenden Arbeiteransprüche haben indes auch den Zusammenschluß der Arbeitgeber durch ganz Deutschland, der früher viel zu wünschen übrig ließ, erheblich gefördert. Sie haben sich durch umfassende Tarifabmachungen zeitweilig zu sichern gesucht; das ist auch einigermaßen gelungen. Nun drohen jedesmal, wenn die nur auf relativ kurze Zeit möglichen Tarife zu erneuern sind, umso größere und schärfere Kämpfe.

Am 1. April liefen die vor zwei Jahren vereinbarten Tarife ab. Der Arbeitgeberbund für das Baugewerbe beschloß deshalb in seiner am 22. März zu Dresden abgehaltenen Generalversammlung, die Tarifverträge durch ganz Deutschland nach einem vorgeschriebenen Muster zu erneuern. Danach soll der Abschluß der Verträge zentral, durch den Arbeitgeberbund einerseits und durch die Zentralverbände der Arbeitnehmer andererseits erfolgen, die Vereinbarung der geeignetsten Lohnmethoden für die einzelnen Verbände (Einheits-, Staffel- und Durchschnittslohn) gesichert werden, ebenso sollen **Akkordarbeit** und **Arbeitsnachweise im Vertrag gesichert** werden, und die Verträge sollen mindestens drei Jahre dauern. Entgegenkommen zeigten die Arbeitgeber u. a., indem sie den von den Arbeitern perhorreszierten Begriff des „tüchtigen" Arbeiters inbezug auf die Lohnzahlung aus den Verträgen ausmerzten! Dieses Vertragsmuster ist in Versammlungen der sozialdemokratischen und bürgerlichen Organisationen der Bau- und Hilfsarbeiter von Grund aus verworfen worden. Namentlich von der Akkordarbeit, den Arbeitsnachweisen usw. will man nichts wissen. Auf dem Verbandstage der Maurer führte der Reichstagsabgeordnete **Bömelburg,** der Vorsitzer des „Zentralverbandes der Maurer Deutschlands", das Wort zu einer Kriegserklärung. Es genügt, daran zu erinnern, daß Genosse Bömelburg es war, der vor einem halben Dutzend Jahre auf dem sozialdemokratischen Parteitage das vielzitierte Wort schuf: **„Gewerkschaften und Sozialdemokratie sind eins!"** Jetzt triumphiert der „Vorwärts", daß die Bauarbeiter aller Kategorien den „hingeworfenen Fehdehandschuh" aufgenommen hätten, daß der bisher schwierig oder unmöglich erschienene Zusammenschluß der Maurer und Bauhilfsarbeiter erfolgt sei usw. **Leider wirken, wie gesagt, auch die bürgerlichen Organisationen mit der sozialdemokratischen zusammen,** und die bisher bestandene Vereinigung der Akkordarbeiter hat unter dem unerträglichen Druck sich gleichfalls dem Strom angeschlossen. Man droht mit dem Streik von 300 000 Maurern durch ganz Deutschland. So schlimm wird es aber wohl nicht werden, denn in Hamburg und Umgegend ist bereits eine Verständigung zwischen Unternehmern und Bauarbeitern erfolgt und auch in Berlin strebt man eine solche an.

Ein Handwerkerführer gegen den Hansabund.

Der Vorstand der bayerischen Zentral-Handwerks-Genossenschaftskasse, **A. Sturm,** hat kürzlich in der christlich-sozialen Vereinigung zu **München** einen Vortrag gehalten, dem wir folgende Schlußsätze entnehmen: „Nach Mitteilungen des Hansabundes zählt er heute schon mehr Mitglieder als der Bund der Landwirte. Das mag sein. Aber irgend eine **praktische Arbeit** wird dem Hansabunde **nicht gelingen.** Er wird Fiasko machen, wenn es sich darum handelt, zu den Wirtschaftsfragen Stellung zu nehmen, wenn es gilt: 1. den Kartellen und Syndikaten, die auf die Ausbeutung der Industriellen, Handwerker und Kaufleute gerichtet sind, Zügel durch die Gesetzgebung anzulegen, 2. Warenhäuser und Konsumvereine zu bekämpfen, 3. Steuerlasten im Sinne des Mittelstandes zu verteilen, 4. Zollfragen zu regeln usw. Der Hansabund ist und bleibt eine mit Hilfe kolossaler Geldmittel aufgezogene Kunstpflanze, die sofort eingehen muß, wenn der Wind wirtschaftlicher Interessenkämpfe sie erfaßt, und rücksichtslos schüttelt. Er gleicht einer Zeitung, die für und gegen Syndikate und Kartelle, für und gegen Warenhäuser und Konsumvereine usw. schreiben wollte und darob natürlich alles Vertrauen einbüßen müßte. Aus diesen und anderen Gründen haben die berufenen Organisationen des Handwerks und des gewerblichen Mittelstandes vor dem Lockruf des Hansabundes gewarnt. In Bayern hat der bayer. Handwerker- und Gewerbebund energisch gegen ihn Stellung genommen und für das deutsche Reich der deutsche Handwerks- und Gewerbekammertag. Tatsächlich haben dann auch die schlauen Börsianer, die hinter dem Hansabund stehen, im Handwerk selbst schlechte Geschäfte gemacht. Fast überall, wo Handwerkerkorporationen zu der Sache Stellung genommen haben, wurde es abgelehnt, sich als Schutztruppe der Börse und des Großkapitals gebrauchen zu lassen. Und das war vernünftig! Denn, den vom und für das Großkapital gegründeten Hansabund als Hüter der Interessen des gewerblichen Mittelstandes zu betrachten, hieße wirklich den Bock zum Gärtner machen. Es dürfte keinem Zweifel unterliegen, daß der Hansabund hauptsächlich dazu bestimmt ist, bei kommenden Wahlen dem total unfähigen, zerfahrenen Liberalismus wieder aufs hohe Roß zu helfen, zum Schaden für den gesamten Mittelstand. Darum ist es unsere Pflicht, aufklärend dagegen zu wirken und derartige Gründungen zu vermeiden. Ich bin der festen Überzeugung, daß die Arbeit des Hansabundes negativ sein wird, und er dasselbe klägliche Ende nehmen wird, wie der zur Bekämpfung der Zollgesetze gegründete Handelsvertragsverein. (Stürmischer Beifall.)"

Politische Tagesschau.

Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich in Jerusalem.

Ihre königlichen Hoheiten Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich sind am Mittwoch Nachmittag 5 Uhr aus Jaffa in Jerusalem eingetroffen. Die Bevölkerung aller Bekenntnisse war in Massen aus der Umgebung zusammengeströmt und begrüßte das prinzliche Paar mit großer Begeisterung. Konsul Schmidt und die deutsche Kolonie der Stadt hatten sich zum Empfange am Bahnhof eingefunden. Vor dem Hotel Fast war eine Ehrenpforte errichtet. Alle Straßen sind mit Flaggen geschmückt. Nachdem der Prinz auf die Begrüßung mit herzlichen Worten erwidert hatte, ging die Fahrt durch die Stadt nach dem Hospiz auf dem Ölberg, wo die Johanniter sowie das Kuratorium der Stiftung den Prinzen und die Prinzessin erwarteten und begrüßten. — Eine nähere Meldung besagt: Seit früher Morgenstunde besetzten Tausende die steil ansteigende Fahrstraße, welche vom Bahnhof zur Stadt führt und die Abhänge rechts und links derselben, und erwarteten geduldig im heißen Sonnenbrande die Ankunft des Prinzen und der Prinzessin Eitel Friedrich. Kurz vor Ankunft des Zuges erschien Frhr. von Mirbach. Bei der Einfahrt des Zuges spielte die Militärkapelle „Heil dir im Siegerkranz"; die Angehörigen der deutschen Kolonie und die dichtgedrängten Zuschauer brachen in laute Hochrufe aus. Prinz Eitel Friedrich schritt sodann die Front der trefflich aussehenden Ehrenkompagnie ab und begrüßte den Kommandeur. Konsul Schmidt richtete hierauf eine längere Ansprache an Ihre königlichen Hoheiten, in welcher er die lebhafte Beteiligung der deutschen Bevölkerung an der Entwickelung Palästinas hervorhob. Das die Rede abschließende Hoch auf den Prinzen und die Prinzessin wurde mit Begeisterung aufgenommen. Sodann bestiegen Ihre königlichen Hoheiten, der seit Kairo in ihrer Begleitung befindliche Botschafter Freiherr von Marschall, Hofmarschall von Lettow Vorbeck, Oberhofmeister Freiherr von Mirbach und das übrige Gefolge die bereitstehenden Wagen und fuhren auf der Jaffastraße nach dem Ölberg.

Städtischer Haftpflichtverband.

Zwischen den Großstädten Westdeutschlands schweben Verhandlungen zwecks Gründung eines Haftpflichtverbandes der Städte. Die gegenseitige Versicherung bezieht sich besonders auf alle Verpflichtungen, die den Städten erwachsen aus den gewerblichen oder landwirtschaftlichen Betrieben, ferner auf die Haftpflicht der Beamten. Auf je 50 000 Einwohner wird ein Mitglied der Städte gewählt werden. Zu diesem Akt der Selbsthilfe sind die Städte gekommen, weil die Versicherungsgesellschaften ihre Prämien erhöht haben und außerdem für viele Schäden eine Haftpflicht nicht eingehen wollen.

Die Krisis im Baugewerbe.

Wie das „Berl. Tagebl." in Sachen der Krisis im Baugewerbe hört, hat die Regierung beschlossen, der Aufforderung, die von verschiedenen Seiten an sie ergangen ist, nachzukommen und einen Vermittelungsversuch zu unternehmen. Am Freitag wird im Reichsamt des Innern eine Konferenz stattfinden, zu welcher die autorisierten Vertreter der streitenden Parteien eingeladen worden sind. — Aus Stuttgart wird dem „Berl. Tagebl." gemeldet: In Württemberg wartet man vorläufig noch das Ergebnis der von den großen Berufsgenossenschaften geführten Verhandlungen ab. Man hofft aber, daß selbst wenn im Reiche der Kampf proklamiert wird, doch in Stuttgart und ganz Württemberg ein Separatabkommen geschlossen wird, wie es in Hamburg und einigen anderen Städten geschehen ist.

Weitere sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen.

In Preußen werden nach dem „Berl. Tgbl." am kommenden Sonntag wieder zahlreiche sozialdemokratische Wahlrechtsversammlungen stattfinden.

Neuer Zuwachs in der spanischen Königsfamilie.

Die Königin von Spanien sieht zum viertenmale einem freudigen Ereignis entgegen. Man erwartet die Niederkunft schon in den nächsten Wochen. Die Mutter der Königin, die Prinzessin Heinrich von Battenberg, hat bereits von London die Reise nach Madrid angetreten.

Ein verunglücktes wirtschaftspolitisches Experiment.

Der Schiffbauer Sir Christopher Furneß hatte vor einem Jahr für seine Werft in Hartlepool versuchsweise ein Teilhaberschafts-System eingeführt, nach dem jeder Arbeiter Aktien im Werte von 10 Pfund nahm und dadurch an dem Gewinn des Unternehmens beteiligt wurde. Nach dem Verlauf von neun Monaten erhielten die Arbeiter im Dezember eine Dividende von neun Prozent. Sie stimmten jetzt aber gegen die Fortdauer des Systems mit der Begündung, daß ihre Erwartungen auf volle Beschäftigung nicht erfüllt worden seien.

Menelik.

Ein deutscher Reisender der zoologischen Firma Hagenbeck, der mit einem Trupp Äthiopier in Hamburg angekommen ist, erzählt, Kaiser Menelik sei schon seit Monaten tot. Sein Tod wird nur verheimlicht, um Wirren in Abessinien zu vermeiden.

Unruhen in Aethiopien?

Der Agenzia Stefani wird aus Addis Abeba telegraphiert: Zwischen Ras Wolie, dem Generalgouverneur von Jedschu, und Ras Mikael, dem Generalgouverneur von Wollo, ist es zu schweren Differenzen gekommen, die, wie man glaubt, in nächster Zeit zu bewaffneten Konflikten führen werden. Die aethiopische Regierung hat Maßnahmen getroffen, um dem Ras Mikael mit Truppenmacht zu Hilfe eilen zu können.

Der Konflikt zwischen Ecuador und Peru.

Der peruanische Konsul in Guayaquil ist nach Callao abgereist. Mit der Wahrnehmung der peruanischen Interessen ist der Konsul der Vereinigten Staaten beauftragt worden. — Der spanische Ministerrat beschäftigte sich Dienstag Abend mit dem Grenzkonflikt zwischen Peru und Ecuador, in welchem der König Alfons Schiedsrichter ist. Die Regierung glaubte die Verpflichtung zu haben, an die Kabinette von Lima und Quito eine Depesche zu richten und sie darin zur Versöhnlichkeit zu mahnen.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. April 1910.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin, die Prinzessin Viktoria Luise sowie die Damen und Herren des Gefolges unternahmen heute Nachmittag 2 Uhr von Homburg v. d. H. aus einen größeren Ausflug in 6 Automobilen nach dem Niederwalddenkmal in Rüdesheim, wo die Ankunft um 4 Uhr erfolgte. Zur Begrüßung hatten sich eingefunden: Regierungspräsident Dr. Meister, Landrat Geh. Regierungsrat Wagner-Rüdesheim, Oberförster Groß-Rüdesheim und Oberforstrat Elze-Wiesbaden. Nach eingehender Besichtigung des Denkmals und herzlicher Verabschiedung der erschienenen Herren wurde um 5 Uhr abends die Rückfahrt über Wiesbaden angetreten. Die Majestäten wurden überall von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Rüdesheim hatte Flaggenschmuck angelegt. Das Wetter war prachtvoll. — Auf der Rückfahrt nahmen die allerhöchsten Herrschaften im königlichen Schlosse in Wiesbaden den Tee ein. Um 8 Uhr trafen die Majestäten wieder in Homburg ein.

— In der letzten Monatssitzung des unter dem Protektorat des Kaisers stehenden Vereins zur Besserung der Strafgefangenen konnte festgestellt werden, daß sich jetzt mehr und mehr Handwerksmeister aus kleinen Orten um Lehrlinge im Vereinsbureau melden, da es sich herumgesprochen habe, daß die große Mehrzahl der vom Verein bisher zugewiesenen Lehrlinge recht gut eingeschlagen sind.

— Prinz Ludwig von Bayern wird im Juli am 50jährigen Jubiläum des Infanterieregiments Nr. 47 in Posen, dessen Chef er ist, teilnehmen.

— Der Minister von Beseler ist von seinem Urlaub zurückgekehrt. — Der Staatssekretär des Innern Delbrück kehrt morgen von seinem Urlaub zurück.

— Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr von Schoen hat nach der Rückkehr des Reichskanzlers einen kurzen Erholungsurlaub nach dem Süden angetreten.

— Nach dem dem Reichstage zugegangenen Bericht über die Tätigkeit der Reichskommission für das Auswanderungswesen im Jahre 1909 sind im vorigen Jahre 144 417 Personen, darunter 11 962 Reichsdeutsche, über Bremen, und 113 535 Personen, darunter 6353 Reichsdeutsche über Hamburg ausgewandert.

— Die demokratische Vereinigung, deren Organ das „Berliner Tageblatt" ist, die es bisher aber noch zu keiner parlamentarischen Vertretung gebracht hat, hält Mitte Mai in Köln ihren 2. Verbandstag ab, auf dem man das Parteiprogramm feststellen will. Über diesen Punkt referiert Herr v. Gerlach.

Bielefeld 6. April. Unter Beteiligung vieler Tausende wurde heute Nachmittag P. von Bodelschwingh auf dem Zionsfriedhof in Bethel beigesetzt. Als Vertreter des Kaisers war der frühere Kriegsminister, Kommandierender General des VII. Armeekorps von Einem erschienen, der im Auftrage des Kaisers einen prachtvollen Kranz am Sarge niederlegte. Außerdem waren die Spitzen der Regierung und der städtischen Behörden, die gesamte Geistlichkeit der nahen und weiteren Umgegend und viele andere Persönlichkeiten anwesend. Die Trauerrede in der Zionskirche hielt Oberhofprediger D. Dryander.

Provinzialnachrichten.

Mewe, 4. April. (Die freiwillige Feuerwehr Mewe) hat die Herren Hauptmann E. Obuch sowie Bankinhaber G. Obuch in Anerkennung ihrer langjährigen Verdienste um die freiwillige Feuerwehr in Mewe zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Danzig, 6. April. (Der Militär-Hilfsverein) im Bezirke des 17. Armeekorps hielt heute Mittag im hiesigen Generalkommando unter dem Vorsitz der Frau General von Mackensen seine Generalversammlung ab, in der von Herrn Konsul Claaßen, als Schatzmeister, der Kassenbericht erstattet wurde. Die vom Vorstande bewilligten Unterstützungen wurden nachträglich generell genehmigt.

Danzig, 6. April. (Im Güterwagen gestorben.) Gestern früh fand man auf der Umladestation Groß-Walddorf der Kleinbahn in einem offenen Güterwagen die obdachlose geschiedene Frau Luise Mietzke als Leiche vor. Sie hat anscheinend in der Nacht auf diesem Wagen, in dem Stroh lag, Unterkunft gesucht und ist hier gestorben. Ein gewaltsamer Tod erscheint ausgeschlossen. An der Leiche sind nicht die geringsten Merkmale dafür zu finden gewesen. Die Frau hielt sich meistens in Bürgerwiesen auf.

Danzig, 6. April. („Weichsel", Danziger Dampfschiffahrt- und Seebad-Aktiengesellschaft.) Nachdem das Geschäftsjahr 1909 ein Erträgnis von 70 174 Mark ergeben, ist, vom Aufsichtsrat auf Vorschlag des Vorstandes beschlossen, Abschreibungen im Betrage von 52 084 Mk. vorzunehmen, ca. 3100 Mark den Reserve- und Erneuerungsfonds zuzuführen und an die Aktionäre 6 Prozent Dividende zu verteilen.

Neuteich, 6. April. (Das Rittergut Adl.-Lipinken bei Pelplin,) Herrn Baltzer gehörig, 8 Hufen groß, ist mit vollem Inventar für den Preis von 163 000 Mark in den Besitz der Frau Alma Uphagen in Bebbzow übergegangen.

Aus der Provinz, 6. April. (Zu den neuen Pockenerkrankungen in Westpreußen,) die Montag aus Golloschütz im Kreise Schwetz gemeldet wurden, ist noch mitzuteilen, daß diese mit den Pockenerkrankungen in der Marienburger Gegend in keinem Zusammenhang stehen. Derartige Fälle, wie die im Schwetzer Kreise, sind nichts seltenes. Nach den Mitteilungen des Statistischen Gesundheitsamtes sind vielmehr in der letzten Märzwoche durchweg Erkrankungen an schwarzen Pocken in den allerverschiedensten Landesteilen vorgekommen, darunter neun Ausländer. Eine derartige Einschleppung wiederholt sich jedes Jahr, ohne daß sich daraus eine Epidemie entwickelt.

Braunsberg, 5. April. (Einen schweren Unfall) hat wieder einmal ein rasend schnell fahrendes Automobil zur Folge gehabt. Montag Nachmittag überholte ein von Frauenburg kommendes Auto, in dem zwei Herren und zwei Damen saßen, auf der Königsberger Straße unweit des Eisenbahnüberganges den Wagen des Herrn Hauptmanns und Mühlenbesitzers Hantel aus Frauenburg, in dem zwei Damen saßen. Vor dem in dichte Staubwolken gehüllten, hupenden und stinkenden Gefährt scheuten die Pferde und gingen durch. Eine der Damen, die Schwester des Herrn Hantel, versuchte aus dem Wagen zu springen, wurde dabei aber zu Boden geschleudert und blieb besinnungslos liegen. Die Pferde rasten mit dem Wagen weiter, zerbrachen die Deichsel und konnten erst, nachdem das eine Pferd gestürzt war, zum Halten gebracht werden. Die Dame wurde in bewußtlosem Zustand von einigen Spaziergängern aufgehoben und in das nahe Wärterhaus getragen. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung und Beschädigungen an Kopf und Beinen fest.

Neidenburg, 5. April. (Mehrere Schüsse aus einem Revolver) feuerte der Kellner Otto Olk auf den Fleischer Schulz ab. Zwei Schüsse gingen fehl, ein dritter prallte an der Hosentasche ab.

Insterburg, 5. April. (Durch Gaseinatmung) ist der 35 Jahre alte Waffenmeister Kurth vom Feldartillerie-Regiment Nr. 1 gestorben. Man fand ihn am Montag früh in seinem Schlafzimmer vor dem Fenster liegend in Abwesenheit seiner Angehörigen tot vor. Am Freitag Abend war Kurth noch mit einigen Kameraden gemütlich beisammen. Er hatte, bevor er sich zur Ruhe begab, den Gaskocher vom Kochherd genommen, aber den oberen Leitungshahn offen gelassen. Durch das Absetzen des Kochherdes ist nun jedenfalls der Gummischlauch von der Leitung abgerissen, sodaß das Gas freien Ausfluß hatte und durch die offenen Türen bis in das Schlafzimmer drang. Am Sonnabend und Sonntag wurde das Fehlen Kurths nicht bemerkt.

r. **Argenau**, 6. April. (Der gestrige Jahrmarkt) litt ganz gewaltig unter der Ungunst der Witterung, denn von 7 Uhr des Morgens ab regnete es in Strömen. Der Markt war daher bei den Krambuden von Käufern fast ganz entblößt, sodaß die Verkäufer wohl kaum auf ihre Unkosten gekommen sind. Die meisten hatten daher um 4 Uhr schon eingepackt. Pferde waren ziemlich viel, namentlich aus Rußland aufgetrieben. Die Preise waren verhältnismäßig hoch, der Geschäftsgang war daher flau. Gutes Rindvieh fehlte fast ganz. Im ganzen war der Auftrieb gering, daher wurde der Markt flott geräumt, obwohl hohe Preise gefordert wurden.

Schneidemühl, 5. April. (Aus der Haft entlassen.) Sämtliche Verhaftete, die der Brandstiftung in Morzewo verdächtigt wurden, sind wieder freigelassen worden.

Posen, 5. April. (Martin Biedermann) hat, wie jetzt amtlich bekannt gegeben wird, am 18. März 1910 mit seiner Frau Maria, geb. von Drwenska zu Posen, Gütertrennung vereinbart.

Lissa, 4. April. (Verhaftung.) Der Unteroffizier L. vom Feldart.-Regt. Nr. 56 hierselbst wurde wegen Verdachts der widernatürlichen Unzucht verhaftet.

Neustettin, 4. April. (Die Grundsteinlegung zum Bismarckturm) fand am Freitag Nachmittag auf dem Burgwerder am Streitzigsee statt. Der Turm ist schon einige Meter hoch aufgeführt; für den Grundstein war unten das Loch offen gelassen. Superintendent Herrmann hielt die Festrede.

Lokalnachrichten.

Thorn, 7. April 1910

— (Personalien bei der Militärverwaltung.) Kriegsgerichtssekretär Breiter von der 11. Division zum 17. Armeekorps versetzt. Der Garnisonverwaltungs-Unterinspektor Klohn von der Garnisonverwaltung Schießplatz Thorn ist zum Garnisonverwaltungs-Inspektor a. P. ernannt und zur Garnisonverwaltung Lockstedt versetzt. Sein Nachfolger ist der Zahlmeister-Aspirant Grabs aus Kassel.

— (Personalien.) Dem Eisenbahnbetriebssekretär Gustav Penningh zu Zoppot ist der königl. Kronenorden 4. Klasse, dem pens. Eisenbahnschaffner Karl Hoffmann zu Oliva, bisher in Dirschau, und dem pens. Bahnwärter Albert Braun zu Linde im Kreise Flatow ist das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Landgerichtssekretär, Rechnungsrat Wessolleck in Konitz ist gestorben.

— (Personalien aus dem Landkreise Thorn.) Der Gemeindevorsteher Neymann in Thornisch-Papau hat infolge Fortzuges sein Amt niedergelegt. Die Amtsgeschäfte sind bis auf weiteres dem Schöffen, Bauunternehmer Franz Kuban in Thornisch-Papau übertragen worden. — Die Wiederwahl des Besitzers Carl Heß zu Amthal als Schöffen hat der königl. Landrat bestätigt.

— (Günstiger Saatenstand.) Nach den bis zum 1. April beim deutschen Landwirtschaftsrat eingelaufenen Berichten erweisen sich die Witterungsverhältnisse für die Herbst- und Wintersaaten als überaus günstig. Namentlich der Stand der Weizensaaten wird überwiegend als durchaus befriedigend, häufig als sehr gut bezeichnet. Größere Unterschiede im Wachstum und im Stande der Saaten zeigen sich je nach der Zeit der Bestellung beim Roggen. Klagen kommen aus Bayern und vereinzelt aus dem Osten. Sehr günstig sind die Berichte über den Stand der Frühjahrsbestellung, die teilweise schon vor Ostern beendet werden konnte.

— (Einheitliches Format der Kassenscheine und Banknoten.) Bei der zweiten Beratung des Reichshaushaltsetats ist eine Resolution Ortel angenommen worden, den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, die Anordnung zu treffen, den Reichskassenscheinen, die künftig aufgrund der Gesetze vom 30. April 1874 und vom 5. Juni 1906 ausgefertigt werden, sowie den Reichsbanknoten, die künftig aufgrund der Gesetze vom 14. März 1875 und vom 20. Februar 1906 ausgefertigt werden, ein in Höhe und Breite einheitliches Format zu geben.

— (Das Rauchverbot in den Speisewagen der D-Züge) wird vom 1. Mai ab auf den badischen Staatsbahnen wieder aufgehoben. Für die Wagen der preußisch-hessischen Bahnen besteht das Rauchverbot noch. Die Bemühungen der Raucher, eine Aufhebung des Verbots herbeizuführen, sind bisher vergeblich gewesen.

— (Eröffnung eines Bahnhofes.) Am 1. d. Mts. ist an der Hauptbahn Bromberg—Schönsee zwischen den Stationen Nawra und Culmsee der Bahnhof 4. Klasse Glauchau in Westpr. für den Personen-, Gepäck-, Leichen-, Güter- and Tierverkehr eröffnet worden.

— (Verein deutscher Katholiken.) In der gestrigen Monatsversammlung im Vereinslokale bei Nicolai fand nur der geschäftliche Teil des Abends seine Erledigung, während der angesetzte Vortrag des Herrn Seminaroberlehrers Brinkmann in Anbetracht des schwachen Besuches auf Dienstag, den 12. Mts., abends 8½ Uhr, vertagt wurde. Zu dieser neuen Versammlung, die wieder bei Nicolai stattfinden wird, sollen auch die Damen eingeladen werden. Ein Mitglied wurde neu aufgenommen.

— (Der Verschönerungsverein) hielt gestern Abend im Fürstenzimmer des Artushofes unter dem Vorsitz des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Kersten seine diesjährige Hauptversammlung ab. Dem hierbei von Herrn Oberförster Löwe erstatteten Geschäftsbericht ist zu entnehmen, daß im abgelaufenen Berichtsjahr u. a. der Galgenberg an der Culmervorstadt teilweise bepflanzt wurde, am Pulverschuppen in der Jakobsvorstadt erfolgte die Anlage neuer Wege und auf der Bazarkämpe wurde die Treppe ausgebessert. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich auf 1527,79 Mark, die Ausgaben auf 1502,42 Mark, sodaß ein Bestand von 25,37 Mark verbleibt. Dem Rechnungsführer Herrn Kaufmann Zährer wurde Entlastung erteilt, mit herzlichem Dank für die große Mühewaltung und auch besonders für sein eifriges Werben neuer Mitglieder. Der Voranschlag für das neue Geschäftsjahr sieht an Einnahme 1710,— Mark vor, wobei die Beiträge der 217 Mitglieder als Hauptposten figurieren. Leider bleibt ein großer Teil der Mitglieder mit den Beiträgen im Rückstand. Der Vorsitzer bedauerte, daß gerade die Beamten- und Offizierskreise, denen doch die Bestrebungen des Verschönerungsvereins in erster Linie zugute kommen, in so geringer Zahl sich entschließen können, den Beitrag zu entrichten. Bei der Beratung über die im neuen Geschäftsjahr auszuführenden Arbeiten schlägt Herr Oberförster Löwe die Anlage eines Springbrunnens an der Freitreppe im Ziegeleiwäldchen vor; da die Kosten hierfür sich auf 2000 Mark belaufen, sieht man von der Ausführung dieses Planes vorläufig ab. Herr Fabrikbesitzer Weese befürwortet die Anlegung von gefälligen Baumgruppen an den Durchbrüchen, er zieht seinen Antrag aber später für dieses Jahr zugunsten des von Herrn Oberbürgermeister Dr. Kersten gemachten Vorschlages zurück, der dahin geht, für die Schaffung von Reitwegen und Anpflanzungen in den Bäckerbergen 1000 Mark zu bewilligen. Für das Ziegeleiwäldchen, führte Redner aus, habe der Verschönerungsverein die Hauptarbeit getan, nun müsse er seine Aufmerksamkeit in erhöhtem Maße den Bäckerbergen zuwenden, um auch diesem Teil des Stadtwaldes größere Anziehungskraft zu geben. Um gleich etwas Durchgreifendes zu schaffen, empfehle sich die Einstellung einer größeren Summe. Herr Bürgermeister Stachowitz befürwortete eine durchgreifende Reinigung des Goldfischteiches an den Kaskaden, der ganz verschilft und verkrautet sei, sodaß er nur noch wenig Wasserfläche sehen lasse. Auch die Strauchhecke am Rande des Teiches ist so hoch gewachsen, daß sie den Blick auf das Wasser völlig verdeckt, sie müßte niedrig geschnitten werden, es würde sich auch empfehlen, stellenweise Birkengeländer anzubringen, damit die Spaziergänger und namentlich die Kinder zur Beobachtung der Fische besser an den Teich herankommen können; auch die Aufstellung einer Futterkanzel möchte er vorschlagen, von der aus man die Schwäne füttern könne. Die Versammlung stimmte auch diesem Vorschlage zu. Herr Gärtnereibesitzer Hintze regte an, in der Lindenstraße in Mocker, am Endpunkte der Elektrischen, und am Militärkirchhof Bänke aufzustellen, welche Anregung Herr Chefredakteur Wartmann unterstützte. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten sagte die Erfüllung dieses Wunsches zu, die Kosten werde aber die Vereinskasse nicht zu tragen brauchen, da hierfür städtische Mittel zur Verfügung stehen. Im Ziegeleipark und auf der Bazarkämpe wird für die Instandhaltung der dort aufgestellten Bänke wieder in der üblichen Weise Sorge getragen werden. Die Ausgaben des Voranschlages werden mit 1710 Mark festgesetzt. Bei der Vorstandswahl wurden sämtliche Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Der Vorstand setzt sich zusammen aus den Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Vorsitzer, Bürgermeister Stachowitz, Stellvertreter, Kaufmann Franz Zährer, Kassenführer und Oberförster Löwe, Schriftführer und ausführendes Mitglied sowie den Herren Gouverneur, General der Artillerie Gronau, Oberstleutnant Adams, Professor Gerlach, Gärtnereibesitzer Hintze, Staatsanwalt Schmittendorf und Chefredakteur Wartmann als Beisitzer. An die Generalversammlung, die um ½10 Uhr beendet war, schloß sich noch eine Vorstandssitzung.

— (Wohltätigkeitsvorstellung.) Auf die Vorstellung, die morgen, Freitag, abends 8 Uhr, im Stadttheater zum besten des Fonds zur Aufstellung einer Marmorbank um die Schillerlinde stattfindet, sei nochmals hingewiesen.

— (Auf dem Bahnhof Thorn-Holzhafen) soll das Ausziehgleis an einer Stelle nach Norden zu verschoben werden. Der Entwurf zu dieser Linienverlegung liegt im Zimmer 3 des Kreishauses während 14 Tagen öffentlich aus. In dieser Zeit kann jeder Beteiligte im Umfange seines Interesses Einwendungen gegen den Entwurf erheben. Die Frist hat am 6. April begonnen.

— (Tierseuchen.) Nach amtlichen Ermittelungen ist die Maul- und Klauenseuche bisher auf das eine Gehöft im Kreise Rosenberg, wo sie im März ausbrach, beschränkt geblieben. Die Schweineseuche herrschte dagegen zu Anfang April in Westpreußen noch in 21 Kreisen auf 63 Gehöften, in Ostpreußen in 22 Kreisen auf 61 Gehöften, in Pommern in 15 Kreisen auf 39 Gehöften, in Posen in 27 Kreisen auf 131 Gehöften. Pferderotz war in Ost- und Westpreußen und Pommern nicht vorhanden, in Posen waren 6 Fälle vorgekommen.

— (Das erste Gewitter.) Die Frühlingswitterung, die seit einigen Tagen eingesetzt, hat uns nun auch das erste Gewitter gebracht, das um Mitternacht mit mäßigem Blitzen und Donnern über die Stadt niederging. Da sowohl Haparanda (Schweden) als Archangel und Petersburg heute eine Temperatur um Null herum haben, ist eine Fortdauer der linden Witterung zu erwarten.

— (Feststellung der Persönlichkeit der aufgefundenen Leiche.) Die Leiche des alten Mannes, die auf der Strecke der Thorn-Insterburger Bahn aufgefunden, ist nunmehr durch den Schwiegersohn des Verstorbenen, den Arbeiter Martin Krebs in Lindenhof, Kr. Thorn, identifiziert. Der Tote ist der 78 Jahre alte, aus Schartofsthal, Kr. Ost-Sternberg (Brandenburg) stammende, zuletzt bei dem Gastwirt Kauter in Gramtschen bedienstete Arbeiter Friedrich Julius Boras. Es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der alte Mann, wie er alle Vierteljahr zu tun pflegte, sich auf den Weg nach Lindenhof zum Besuch seines Schwiegersohns gemacht hatte und bei Benutzung des Bahnkörpers unterwegs, vermutlich weil ihn die Müdigkeit übermannt, vom Zuge überfahren und getötet wurde. Daß sich bisher niemand gemeldet, erklärt sich daraus, daß der alte Mann in letzter Zeit ohne Heim gewesen ist.

— (Verhaftet) wurden die Arbeiter Franz Kurowski und Leo Kulakowski, Bäckerstraße wohnhaft, die beim Diebstahl von Kohlen aus einem erbrochenen Keller ertappt waren.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute 3.

— (Zugelaufen) ist ein Pferd (Schimmel). Näheres im Polizeisekretariat Zimmer 49.

— (Von der Weichsel.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 0,78 Meter, er ist seit gestern um 4 Zentimeter gefallen. Bei Chwalowice ist der Strom von 1,81 Meter auf 1,80 Meter gefallen.

— (Auf dem heutigen Pferde- und Viehmarkt) waren 333 Pferde, 120 Rinder, 514 Ferkel und 346 Schlachtschweine aufgetrieben. Gezahlt wurden für Schweine, magere Ware 42 bis 44 Mark, fette Ware 44 bis 46 Mark, für Rinder fette Ware 24 bis 26, magere Ware 22 bis 24 Mark pro 50 Kilogramm Lebendgewicht.

Podgorz, 5. April. (Verschiedenes.) Eine Denkmalskomiteesitzung fand am Montag Abend im R. Meyer'schen Lokale statt. Die jetzige Anlage um das Denkmal wird von Hunden verunreinigt und beschädigt, und es soll eine neue Umfriedigung geschaffen werden. Die Komiteemitglieder kamen zu keiner Einigung; der Vorsitzer wurde beauftragt, eine Kostenrechnung einzufordern über eine Mosaikpflasterung um das Denkmal. — Verhaftet wurde der Putzer Pieper, der im Verdacht steht, den letzten Eisenbahndiebstahl ausgeführt zu haben. Der Polizeihund aus Hohensalza führte seinerzeit die Polizeibeamten bis in die Wohnung Piepers, in welcher auch verschiedene Sachen, die vom Diebstahl herrührten, aufgefunden und beschlagnahmt wurden. — Die Gemeindevorstehergeschäfte für die Ortschaft Piask sind dem Viehhändler Jaugsch (als Stellvertreter) übertragen worden. — Eine Gemeindevertretersitzung fand am 31. März in Piask statt. Es wurden Gemeindevertreter-Ersatzwahlen vollzogen. Die Gvv. Zugführer Moskau und Weichensteller a. D. Pinkall wurden wiedergewählt und anstelle der Gvv. Heise und O. Haß, die verzogen sind, wurden Organist Jankiehicz und Restaurateur von Dzimborski gewählt.

Frühjahrshygiene.

Die Sonne lockt die Menschen aus dumpfigen Stuben, aus engen Mauern ins Freie. Des Frühlings Herrschaft ist aber noch nicht ganz unbestritten. Gar oft wird es noch recht empfindlich kalt. Die Witterungsumschläge sind für Menschen und Pflanzen in gleichem Maße schädlich. Der Mensch ist durch die lange winterliche Stubenhaft weniger widerstandsfähig geworden gegen Unbilden des Wetters. Die warmen Winterkleider haben seinen Körper verweichlicht, er ist nicht mehr an den unmittelbaren Verkehr mit der Luft gewöhnt. Darum erfordert die jetzige Zeit besondere hygienische Vorsichtsmaßregeln. Man darf sich nicht sofort im ersten Frohgefühl den Wonnen eines sonnigen Frühlingstages ohne weiteres hingeben. Pelze und Wollsachen dürfen nicht gleich kurzerhand in die Ecke geworfen werden. Allmählich nur darf der Übergang von der warmen Winterkleidung zur leichten Frühjahrs-, zur luftigen Sommerkleidung erfolgen. Nach und nach wird sich dann die Haut an die Luft gewöhnen. Abreibungen und Douchen können diesen Abhärtungsprozeß wirksam unterstützen. Der Mensch, der im Winter zur Treibhauspflanze geworden ist, muß erst die belebende Wirkung frischer Luft wieder ordentlich kennen lernen. Der wirkliche Lenz, von dem die Dichter singen, kommt erst im Mai. Darum dehne man auch den Aufenthalt im Freien jetzt noch nicht allzu lange aus und vermeide es, auf dem Rasen oder auf Steinbänken längere Zeit zu sitzen.

g.

Sport.

Bei Handorf-Damme in der Nähe von Osnabrück landete ein Ballon aus Halle a. S., in dessen Korb sich drei Offiziere befanden. Einer der Insassen erlitt bei der Landung einen Beinbruch.

Der Beginn der Kölner Luftschiffmanöver, der am Mittwoch erfolgen sollte, ist auf Donnerstag verschoben worden, weil ein Unfall in der Fabrik zur Herstellung des für die Füllung des Ballons benötigten Wasserstoffgases die rechtzeitige Füllung unmöglich machte. Durch die Explosion eines Behälters wurde ein Monteur schwer verletzt, sodaß seine Überführung in das Hospital erfolgen mußte.

Mannigfaltiges.

(Der Butterboykott in Berlin.) Vom Zentralverein der deutschen Gewerkvereine war zu Dienstag Abend eine öffentliche Versammlung einberufen, um Stellung zu den teueren Butterpreisen zu nehmen. Das einleitende Referat hielt der Stadtverordnete Karl Goldschmidt. Nach kurzer Debatte, an der sich u. a. der Abg. Müller-Sagan und der Molkereidirektor Dr. Krüger von der Meierei Bolle beteiligten, wurde gegen einige Stimmen eine Resolution angenommen, in der zur Durchführung des Boykotts aufgefordert und an den Reichstag das Ersuchen gerichtet wird, den Butterzoll aufzuheben.

(Ein schwerer Bootsunfall) ereignete sich in der Nacht zum Mittwoch auf dem Dammschen See bei Stettin. Drei städtische Bauarbeiter begaben sich nachts 12 Uhr in einem Boot über den See nach dem Dorfe Lübzin, um dort am Nachmittag an einer Kontrollversammlung teilzunehmen. Mitten auf dem See kenterte das Boot, und alle drei Arbeiter ertranken. Von den Leichen ist bisher noch keine geborgen.

(Aus der Gesellschaft.) Gräfin Eva v. Hacke, geb. v. Krause, zeigt die Verlobung ihrer ältesten Tochter Editha mit dem Leutnant im ersten Garde-Feldartillerie-Regiment Robert v. Puttkamer an. Der verstorbene Vater der Braut war Major à la suite des Generalstabes der Armee. Ihre Mutter ist eine Tochter des Berliner Bankiers Friedrich Wilhelm von Krause.

(Selbstmord.) Als Leiche wurde am Montag die seit dem 11. März vermißte 22jährige Lehrerin Zoch aus Groß-Lichterfelde aus dem Teltowkanal gelandet. Die junge Dame hatte sich an dem genannten Tage aus der elterlichen Wohnung entfernt, um einen Spaziergang zu unternehmen. Sie ist dann offenbar mehrere Tage planlos umhergeirrt und hat sich dann in einem Anfalle von Geistesgestörtheit in den Teltowkanal gestürzt.

(Der Zustand des Leutnants von Treskow) (3. Ul.) war am Dienstag Abend ganz unverändert. Der junge Offizier, der am Ostermontag beim Rennen in Karlshorst gestürzt ist, liegt heute, neun Tage nach seinem Sturz, noch immer ohne Besinnung.

(Das zwölfte deutsche Turnfest) wird im Jahre 1913 in Leipzig abgehalten werden. Im gleichen Jahre wird dort auch die Einweihung des Völkerschlachtdenkmals stattfinden.

(Der Raubmord im Spreewald.) Die Ermittelungen betreffend den Raubmord im Spreewald haben zu der Beschlagnahme eines Paketes in Frankfurt am Main geführt, in dem sich abgelegte Kleidungsstücke der mutmaßlichen Mörderin und ihre und des Ermordeten Papiere befanden. Hieraus wurde festgestellt, daß der Ermordete der 42 Jahre alte Geisteskranke Fritz Waldner aus Fürstenwalde und die mutmaßliche Mörderin die neunzehn Jahre alte Landstreicherin Johanna Breitgoff aus Bräuch bei Mülheim an der Ruhr ist. Sie soll nach Düsseldorf gereist sein und hat wahrscheinlich die holländische Grenze überschritten.

(Der Kölner Männergesangverein) gab am Dienstag Abend in Rom ein zweites Konzert, dem u. a. auch der deutsche Botschafter von Jagow beiwohnte.

(Schwerer Unfall bei einem Neubau.) Im Neubau des Verkehrsministeriums an der Arnulfstraße in München brach eine über eine Laufgrube führende hölzerne Laufbrücke, auf der mehrere Rollwagen standen, zusammen. Von acht Erdarbeitern, die sich in der Grube befanden, wurden von den herabstürzenden Rollwagen einer schwer, drei leicht verletzt.

(An den Blattern) sind in Prag in der letzten Zeit sechs Personen erkrankt, darunter der praktische Arzt Dr. Lieben. Ein Bruder des prakt. Arztes Dr. Lieben, welcher vor einem Monat einen aus Rußland angekommenen an Blattern erkrankten und gestorbenen Sträfling behandelt hatte, ist gleichfalls an den Blattern erkrankt.

(Der älteste aktive Feuerwehrmann Deutschlands.) In Warmbrunn feierte am 31. März der Schuhmachermeister Josef Paul, genannt der „alte Paul", der noch im hohen Alter als Bote des Postamts die Depeschen am Orte und nach außerhalb befördert, seinen 90. Geburtstag. Er ist der älteste Feuerwehrmann Deutschlands. Als der Kaiser vor einigen Jahren zu den Manövern in Liegnitz weilte, wurde auch „unser Paul" dem Monarchen vorgestellt. Dieser drückte ihm erfreut die Hand und ließ ihn bewirten und beschenken.

(Die Frühlingsmode 1910 als Erzieherin.) Was kein polizeiliches Verbot, keine Rücksicht auf die Hygiene und die eigene Gesundheit fertig gebracht hat, hat die launische Dame Mode erreicht: nämlich das Verschwinden der Kleiderschleppe auf der Straße. Alle diesjährigen Frühjahrskleider, selbst die Rennkleider, wie die Renn-Ouvertüre in Karlshorst zeigte, sogar die Abendkleider sind fußfrei.

(Eine rätselhafte Kinderkrankheit.) In den Vorstädten der Stadt Rennes ist unter den Kindern eine rätselhafte Seuche ausgebrochen. Die von ihr Betroffenen sterben binnen wenigen Stunden dahin. Die Ärzte sind mit der Untersuchung der rätselhaften Krankheit beschäftigt.

Die Angst vor dem Pleitegeyer.

(Berliner Gerichtsszene).

(Nachdruck verboten.)

Unter der Anklage des Hausfriedensbruches und der Nötigung hatte sich dieser Tage der Arbeiter Johann Kringel vor Gericht zu verantworten. Er war seit einigen Monaten bei dem Kohlenhändler F. in Dienst, den er anfangs ordentlich, in letzter Zeit aber sehr mangelhaft versah, sodaß es häufig zu Streitereien mit seinem Arbeitgeber und schließlich zum Bruche kam. Die Art und Weise, wie Kringel das Arbeitsverhältnis löste, fand jedoch nicht den Beifall seines Herrn, und es wurde daher von dem letzteren Anzeige erstattet.

Vors.: „Die Sache liegt sehr klar, Angeklagter, und Sie werden gut daran tun, wenn Sie die Ihnen zur Last gelegten Handlungen einräumen."

Angekl.: „Wat jeschehen is, Herr Präsendent, det läßt sich jewiß nich unjeschehen machen, un et fällt mir nich im Droom in, wat abzuleujnen, wat nachher de Zeujens doch auseenanderpolken; aber det eene sag ick, ick mußt et so machen, anders jing et nich, un ick hätt' verleichte sonst den Staat uff'n Hals jelegen, wenn ick nich fabula grasa jemacht hätte."

Vors.: „Was reden Sie denn da für verworrenes Zeug zusammen! Sie hatten Streit mit Ihrem Herrn bekommen und sollten nach Ablauf der Woche Ihren Dienst verlassen. Sie bestanden jedoch darauf, gleich Ihren vollen Wochenlohn zu erhalten, und als dies verweigert wurde, erzwangen Sie es mit Gewalt. Dies war jedoch nicht der richtige Weg, und ich kann mir keinen Grund denken, daß Sie, wie Sie sagen, so handeln mußten."

Angekl.: „Aber et jab doch eenen Jrund, Herr Jerichtshof!"

Vors.: „Nun, und was für einen?"

Angekl.: „Der Pleitejeyer!"

Vors.: „Der Pleitegeyer? Wollen Sie sich nicht deutlicher aussprechen?"

Angekl.: „Wenn een Jeschäft nich jeht, denn heeßt et, det is injefroren, wenn aber jleich zwei Jeschäfte nich jehn, weil et nich jefriert, denn is de schönste Pleite fertig; denn wovon soll der Schornstein roochen, wenn et bei die Kohlen un de Eisbahn nich fiert, det een die Knochen im Leibe bibbern?"

Vors.: „Lassen Sie doch solche albernen und ganz unverständlichen Redewendungen, und erzählen Sie nur, was an jenem Tage zwischen Ihnen und Ihrem Arbeitgeber vorgefallen ist."

Angekl.: „Wir hatten uff'n Kohlenplatz een jroßet Stück for 'ne Eisbahn herjerichtet, wo se 'n janzen Nachmittag for'n Froschen mit Musike loofen sollten; aber in't Wasser jing et nich, un Eis wur' et nich! Aber dafor konnt ick nischt, un et wurmte mir allemal mächtig, det jerade ick, wat for die Eisbahn anjestellt war, nich aus de Anschnauzerei rauskam. Det jing nu den janzen Dezember so, un ick dachte, im Januar wird et besser; aber et wurde schlimmer. Un wie et nu in Februar rinjing, un det immer döller mit de Drizerei wurde, da dacht ick mir in meine Jedanken: dem Meester is jewiß de Kälte, wat nich kam, in Kopp jestiegen, aber et war wat anderet!"

Vors.: „Nun kommen Sie wohl zur Sache?"

Angekl.: „Ja, et war nich de Kälte, wat ihm so rabbiat jemacht hat, et war der Pleitegeyer, wat in ihm rumfuhrwerkte! Een Wunder war et ja nich, denn zwee Jeschäfte, wat nich jehn, det hält det stärkste Pferd nich aus."

Vors.: „Sie stellen unsere Geduld auf eine harte Probe. Was Sie da alles vorbringen, hat absolut nichts mit der Sache zu tun."

Angekl.: „Wie ick de Kündijung kriejte, da sollt ick jleich jehn, et war Dienstag; un am Sonnabend, wenn de Woche rum war, sollt ick mir mein Lohn erst holen. Merken Se nu, wat los war, Herr Jerichtshof?"

Vors.: „Das hätten Sie tun sollen, dann würden Sie sich heute nicht hier befinden. Anstatt aber dem folgezuleisten, verlangten Sie immer dringlicher Ihren Lohn; und als Sie der Zeuge aufforderte, sich zu entfernen, kamen Sie dieser Aufforderung nicht nur nicht nach, sondern Sie holten einen Gegenstand, der nicht festgestellt wurde, aus der Tasche und machten Anstalten, auf Ihren Herrn einzudringen. Unter diesem Gewaltakte hat er Ihnen dann den Lohn ausgezahlt. Stimmt es so?"

Angekl.: „Unjefähr is et ja so, aber et war mir nich ernst mit; un eijentlich war et nich uff'n Kampf mit mein' Herrn, sondern mit sein' Pleitejeyer abjesehn. Hätt ick mir nich versichert, so hätt der verleichte wejjeschnappt, wat ick kriegen sollte!"

Die Zeugenvernehmung fiel so zu Ungunsten des Angeklagten aus, daß der Staatsanwalt eine Gefängnisstrafe von sechs Wochen beantragte. Nach kurzer Beratung erkannte der Gerichtshof, mit Rücksicht auf die bisherige Unbescholtenheit des Angeklagten, auf drei Wochen Gefängnis.

Neueste Nachrichten.

Vom Kaiser.

Homburg v. d. H., 7. April. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Großadmiral von Köster bei seiner Rückkehr aus Monaco. Der Großadmiral überreichte dem Kaiser die von dem Fürsten von Monaco anläßlich der Einweihung des ozeanographischen Museums in Monaco gestiftete goldene Medaille. Der Großadmiral wurde zur Frühstückstafel geladen.

Prinz Eitel Friedrich im heiligen Lande.

Jerusalem, 6. April. Prinz und Prinzessin Eitel Friedrich bewunderten das herrliche Panorama von Jerusalem bei Sonnenuntergang. Gleich darauf statteten die gestern mit den katholischen Festgästen angekommenen Prinzen Konrad und Arnulf von Bayern den Prinzlichen Herrschaften einen Besuch ab. Mehr als 10 000 Fremde dürften anwesend sein.

Zum Tarifkampf im deutschen Baugewerbe.

Berlin, 7. April. Der Vorstand des deutschen Arbeitgeberbundes tritt, wie schon gemeldet, heute zu einer außerordentlich wichtigen Sitzung zusammen, um zu den schwerwiegenden Beschlüssen der Arbeitnehmer-Organisationen Stellung zu nehmen und damit die Entscheidung näher zu rücken, ob der Kampf ausbrechen oder der Friede erhalten bleiben wird. — Aus Neustadt an der Haardt wird gemeldet, daß der süddeutsche Gipser- und Stuckateurmeister-Verband in außerordentlicher Generalversammlung beschloß, sämtliche in Süddeutschland beschäftigten Gipser, die den freien Gewerkschaften angeschlossen sind, auszusperren.

Die Wahlrechtsversammlung im Freien polizeilich erlaubt.

Berlin, 7. April. Auf einen erneuten Antrag der demokratischen Vereinigung an den Polizeipräsidenten von Berlin erklärte dieser nunmehr seine Genehmigung zur Abhaltung einer öffentlichen Versammlung auf dem Rasenspielplatz im Humboldthain für Sonntag den 10. April.

Selbstmord zweier junger Mädchen.

Berlin, 7. April. Gestern Nachmittag stürzten sich zwei Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren von der zwischen Lankwitz und Südende gelegenen Kanalbrücke in den Teltow-Kanal und ertranken, trotz der sofort angestellten Rettungsversuche.

Flucht eines überschuldeten Charlottenburger Stadtverordneten.

Berlin, 6. April. Unter Zurücklassung einer Schuldenlast von 300 000 Mark ist nach dem „Berliner Tageblatt" der Charlottenburger Stadtverordnete und Kaufmann Max Vogel seit dem 1. d. Mts. plötzlich spurlos verschwunden. Er trat angeblich eine Geschäftsreise auf zwei Tage an, kehrte aber nicht zurück. Er soll 75 000 Mark mit sich führen.

Eintreffen der russischen Kaiserjacht in Kiel.

Kiel, 7. April. Die russische Kaiserjacht „Standard" ist heute Vormittag hier eingetroffen.

Brand in München.

München, 7. April. Die Geschütz-Remise des 1. Feldartillerie-Regiments wurde in der vergangenen Nacht durch Feuer zerstört. Der Materialschaden ist bedeutend. Die Geschütze konnten noch im letzten Augenblick aus der brennenden Remise herausgeschafft werden.

Der Liquidatoren-Skandal in Frankreich.

Paris, 7. April. Mehrere radikale Blätter berichten, daß der Liquidator Duez in verschiedenen Fällen im vollen Einverständnis mit den aufgelösten Kongregationen vorgegangen sei.

Der Ausstand in der französischen Handelsmarine.

Marseille, 7. April. Die eingeschriebenen Seeleute erklärten, daß sie erst nach Erfüllung ihrer Forderungen an Bord der Schiffe zurückkehren würden. Unterstaatssekretär Chéron hat bei der Staatsanwaltschaft gegen den Generalsekretär des internationalen Verbandes der vereinigten Seeleute, sowie gegen den Obmann und den Sekretär des Syndikats der Marseiller eingeschriebenen Seeleute Strafanzeige wegen Bedrohung, Arbeitsverhinderung und Verleitung zur Desertion erhoben.

Marseille, 7. April. Zwei Dampfer sind vergangene Nacht mit eingeschriebenen Seeleuten als Besatzung in See gegangen. Unterstaatssekretär Chéron gab genaue Anweisungen, die die fahrplanmäßige Abfahrt der Schiffe sicherstellen sollen. Die Matrosen der Staatsmarine wurden auf die Dampfer verteilt, die heute auslaufen sollen.

Urlaubsreise des Ministers Iswolski.

Petersburg, 7. April. Der Minister des Auswärtigen, Iswolski, ist mit mehrwöchigem Urlaub in das Ausland abgereist.

Räuberischer überfall auf eine amerikanische Bank.

Newyork, 6. April. Vier maskierte Bankräuber drangen gestern in Mokee-Rocks, in der Nähe von Pittsburg, in die Viktorbank ein. Der Direktor widersetzte sich ihnen, er, sowie der Kassierer und 3 andere Bankbeamte wurden erschossen. Die Räuber entflohen mit 20 000 Mk. in bar. Sie wurden von der Polizei verfolgt, es gelang, einen der Verbrecher zu verhaften.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse

vom 7. April 1910.

Wetter: trübe.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen ruhig, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. roter 724—772 Gr. 216—223 Mk. bez.
russisch. bunter 740 Gr. 164 Mk. bez.

Roggen flau, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 708 Gr. 156½ Mk. bez.
Regulierungspreis 157 Mk.
inländ. per April—Mai 156½ Mk. bez.
per Mai—Juni 158 Mk. bez.
per September—Oktober 158½ Mk. bez.

Gerste unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
transito 109 Mk. bez.

Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 157—160 Mk. bez.

Die Zuckerpreise sind heute nicht notiert.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- —,— Mk. bez.
Roggen- 9,80—9,90 Mk. bez.

Der Vorstand der Produkten-Börse.

Bromberg, 6. April. Handelskammer-Bericht. Weizen, niedr., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 225 Mk., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 223 Mk., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 220 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, niedr., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gesund, 155 Mk., do. 121 Pfd. holl. wiegend, gut gesund 153 Mk. Leichtere Qualitäten unter Notiz. — Gerste ohne Handel. — Futtererbsen nominell. — Kocherbsen —,—. — Hafer 146—152 Mk. Zum Konsum 153—163 Mk. Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Magdeburg, 6. April. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 14,70—14,90. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack —,—. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 24,75—25,00. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 24,50—24,75. Gem. Melis I mit Sack 24,00—24,25. Stimmung: ruhig, stetig.

Hamburg, 6. April. Rüböl fest, verzollt 61,00. Kaffee ruhig. Umsatz — Sack. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loko schwach. 6,00. Wetter: schön.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg).

Voraussichtliche Witterung für Freitag den 8. April: Etwas kühler, vielfach wolkig, strichweise Regen.

8. April:	Sonnenaufgang	5.22 Uhr,
	Sonnenuntergang	6.43 Uhr,
	Mondaufgang	5.21 Uhr,
	Monduntergang	4.42 Uhr.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	7. April	6. April
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,10	85,10
Russische Banknoten per Kasse	216,30	216,35
Wechsel auf Warschau	—,—	—,—
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	93,60	93,70
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85,—	85,—
Preußische Konsols 3½ %	93,60	93,70
Preußische Konsols 3 %	84,90	85,—
Thorner Stadtanleihe 4 %	—,—	—,—
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	89,60	89,60
Westpreußische Pfandbriefe 3 % neul. II.	82,50	82,50
Rumänische Rente von 1894 4 %	91,60	91,50
Russische unifizierte Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Polnische Pfandbriefe 4½ %	95,20	95,40
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	185,50	182,50
Deutsche Bank-Aktien	251,10	251,50
Diskonto-Kommandit-Anteile	189,70	189,30
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	122,40	122,40
Ostbank für Handel und Gewerbe	127,70	127,90
Allgemeine Elektrizitäts-Aktiengesellschaft	265,30	265,40
Bochumer Gußstahl-Aktien	240,25	240,—
Harpener Bergwerks-Aktien	199,90	198,75
Laurahütte-Aktien	173,25	173,25
Weizen loko in Newyork	123½	124½
„ Mai	224,25	224,25
„ Juli	221,50	222,—
„ September	207,—	207,50
Roggen Mai	162,—	163,—
„ Juli	167,—	168,20
„ September	—,—	—,—
Spiritus: 70er loko	—,—	—,—

Bankdiskont 4 %, Lombardzinsfuß 5 %, Privatdiskont 3 %.

Danzig, 7. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 29 inländische, 18 russische Waggons.

Königsberg, 7. April. (Getreidemarkt.) Zufuhr 34 inländische, 24 russische Waggons exkl. 7 Waggon Kleie und 1 Waggon Kuchen.

Wetter-Uebersicht.

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 7. April 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Barometerstand v. Abend
Borkum	759,1	N N O	bedeckt	6	0	760
Hamburg	757,6	N N O	Regen	5	0	759
Swinemünde	755,9	O N O	bedeckt	6	9	756
Neufahrwasser	757,2	N	Nebel	3	0	758
Memel	757,5	O N O	Dunst	6	0	759
Hannover	757,7	N N W	bedeckt	5	1	758
Berlin	756,7	W	bedeckt	5	—	756
Dresden	756,8	W	bedeckt	6	0	756
Breslau	755,3	N W	Nebel	4	0	755
Bromberg	755,5	O	Gewitter	9	0	757
Metz	758,1	W	bedeckt	7	0	756
Frankfurt (Main)	757,5	N O	bedeckt	6	0	755
Karlsruhe (Baden)	757,6	W S W	Regen	7	0	755
München	757,1	S W	bedeckt	5	0	754
Zugspitze	522,4	N O	Schnee	— 9	8	523
Scilly	758,9	O S O	heiter	7	—	757
Aberdeen	768,1	N N W	bedeckt	4	0	767
Ile d'Aix	757,8	S S O	Dunst	5	3	757
Paris	—	—	—	—	—	—
Vlissingen	760,2	N O	bedeckt	6	0	758
Christiansund	765,6	S W	bedeckt	4	0	768
Skagen	762,1	O N O	wolkenlos	4	0	762
Kopenhagen	758,9	N N O	bedeckt	5	4	759
Stockholm	762,8	N	wolkenlos	2	0	763
Haparanda	759,0	N	wolkenlos	— 1	0	756
Archangel	752,2	W S W	Schnee	—10	1	757
St. Petersburg	759,2	S S W	wolkig	—10	0	763
Warschau	753,8	N N O	bedeckt	6	0	758
Wien	753,1	W	bedeckt	0	0	754
Rom	760,3	S W	halbbedeckt	0	4	760

Hamburg, 7. April, 10 Uhr vormittags. Hochdruckgebiete über 768 mm nördlich Schottland und über Innerrußland; Depression von dem ostwärts verlagerten Minimum unter 750 mm über Ungarn über Mittel- und Südosteuropa ausgebreitet, Teilminimum über Vorpommern, Ausläufer nach dem Kanal. Witterung in Deutschland: trübe, meist nördliche Winde, an der Küste regnerisch, Temperatur zwei bis sechs Grad; Nordwesten und Osten hatten Niederschläge.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	7.	0,78	6.	0,82
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	6.	1,17	5.	1,17
	Chwalowice	6.	1,80	5.	1,81
	Zakroczyn	2.	0,87	1.	0,87
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	6.	5,40	5.	5,38
	U.-Pegel	6.	2,00	5.	1,94
Netze bei Czarnikau		6.	0,36	5.	0,46

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn.

vom 7. April, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: + 5 Grad Cels.
Wetter: heiter. Wind: Nordost.
Barometerstand: 758 mm.
Vom 6. morgens bis 7. morgens höchste Temperatur + 14 Grad Cels., niedrigste + 4 Grad Cels.

Weichselverkehr bei Thorn.

Angekommen: Dampfer „Fortuna", Kapt. Voigt, mit 2 Kähnen im Schlepptau und 700 Ztr. Gütern, Dampfer „Weichsel", Kapt. Liedtke, mit 5 Kähnen im Schlepptau und 1340 Ztr. Gütern von Danzig, Dampfer „Warschau", Kapt. Greiser, mit 1 Kahn im Schlepptau, sowie der Kahn des Schiffers X. Valensikowski mit 3200 Ztr. Zucker von Wloclawek nach Danzig, ferner die Fahrzeuge der Schiffer J. Fabianski mit 1500 Ztr. Kleie von Warschau, C. Kriese mit 2400 Ztr. Kohlen von Fürstenberg, A. Greiser, leer, von Danzig, C. Wutkowski mit 3800 Ztr., B. Kurek mit 3400 Ztr., F. Stußkowski mit 1800 Ztr., B. Kwiatkowski und H. Popławski mit je 2000 Ztr. Schwefel von Danzig nach Wloclawek. Abgefahren: der Kahn des Schiffers F. Mißlowski mit 3400 Ztr. Zucker nach Danzig.

Sämtliche Schulbücher bei Walter Lambeck

Buchhandlung, **Breitestraße 6.**

Heute Nacht 12¼ Uhr entschlief nach langem, schwerem Leiden mein inniggeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Schwieger- und Großvater und Schwager, der Gastwirt

Friedrich Windmüller

im Alter von 58 Jahren.

Thorn-Mocker den 7. April 1910.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ida Windmüller.

Die Beerdigung findet am Sonntag, nachm. 4 Uhr, vom Trauerhause, Endstr. 1, aus auf dem altstädt. evangelischen Kirchhof statt.

Freitag den 8. April 1910, abends 8 Uhr,

Schillerfeier

im Stadttheater,

veranstaltet von geschätzten Kräften der Stadt zum Zwecke der

Aufstellung einer Marmorbank

vor der Gedächtnislinde am Schillerplatze.

1. Teil.

Schillers „Lied von der Glocke".

Deklamation, begleitet von wandelnden lebenden Bildern, **mit Vorspruch und Epilog.**

2. Teil.

Gesänge der Liedertafel und Einzelvorträge.

3. Teil.

Die respektable Gesellschaft,

Posse in einem Aufzuge von A. v. Kotzebue.

Preise der Plätze:

Proszeniumsloge	4,00 Mk.	2. Rang	1,50 Mk.
1. Rang Loge	3,50 „	Stehplatz Parkett	1,00 „
1. Rang Balkon / Parkett 1—14. Reihe	2,50 „	Stehplatz 2. Rang	0,50 „

Karten sind in der Buchhandlung von **J. Wallis** (Plätze links) und in der Konditorei von **Nowak** (Plätze rechts) und am Aufführungsabend an der Theaterkasse zu haben.

Griepenkerl, Generalmajor. **Dr. Maydorn**, Mädchenschuldirektor. **Stachowitz**, Bürgermeister. **Wingendorf**, Gewerberat.

Landwehr-Verein.

Montag den 11. d. Mts., abends 8½ Uhr:

Monats-Sitzung

im kleinen Saale des Schützenhauses.

Vorstands-Sitzung

um 7½ Uhr.

Der Vorstand.

Krieger-Verein Thorn.

Am 9. d. Mts., abends 8 Uhr:

Monatsversammlung

bei **Nicolai.**

Tagesordnung:
Sommer-Vergnügen,
Wahl der Abgeordneten für den Kreisverbandstag,
Wahl eines 2. Zugführers,
Meldungen zur Teilnahme an der Kaiserparade.

Vorher um 7½ Uhr:

Vorstands-Sitzung.

Der Vorstand.

Viktoria-Park.

Täglich das vollständig neue, vornehme

Sensations-Programm.

9½ Uhr:

Venus im Schaufenster?

10 Uhr:

Ferry, Meister-jongleur.

Wirklich noch nie dagewesene Leistungen.

Sonnabend:

Große Elite-Vorstellung

im großen Saale.

Sonntag nachm. 4 Uhr:

Familienvorstellung

zu halben Preisen.

Billetts zur Nachmittags-Vorstellung im Vorverkauf im Viktoria-Park.

Steckbriefserledigung.

Der von mir hinter dem Arbeiter **Michael Hoffmann** aus Schöneich (Kreis Culm) wegen Mordes und Diebstahls unter dem 11. März 1910 erlassene, in Nr. 60 der Thorner „Presse" vom 12. März 1910 veröffentlichte Steckbrief, ist erledigt.

Der Gesuchte ist in Rußland ergriffen worden. 5 J.-Nr. 194/10.

Thorn den 1. April 1910.

Der Untersuchungsrichter bei dem königlichen Landgericht.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen des Bauunternehmers **Friedrich Wicknig** in Schönsee Westpr. ist zur Prüfung der nachträglich angemeldeten Forderungen Termin auf

den 23. April 1910,

vormittags 10½ Uhr, vor dem königl. Amtsgerichte in Thorn — Zimmer 22 — anberaumt.

Thorn den 4. April 1910.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts.

Verdingung.

Die Tischler- und Anschlägerarbeiten zu den Neubauten Waldstr. 27 und 27a, im Voranschlage ca. 10—11 000 Mk., sollen an geeignete Unternehmer vergeben werden. Kostenanschläge und Bedingungen werden auf Erfordern zugesandt.

Öffnungstermin der Angebote den **18. April 1910, vormittags 10 Uhr.**

O. F. Köhn, Thorn III, Fischerstr. 7.

Am Donnerstag den 14. d. Mts., vormittags 11 Uhr, findet auf dem Hofe des **Garnison-Lazaretts 1**, Gerstenstraße 2, eine Versteigerung von

alten Materialien

(Eisen, Zink, Messing usw.) meistbietend gegen Barzahlung statt.

In der **Karl Kühn'schen Konkurssache** soll die

Schluß-Verteilung

stattfinden. Der zur Verteilung verfügbare Massenbestand beträgt **1478 Mark.** Die Summe der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen beträgt **7953 Mark.**

Das Verzeichnis der zu berücksichtigenden Forderungen liegt in der Gerichtsschreiberei 5 des königl. Amtsgerichts zu Thorn aus.

Thorn den 7. April 1910.

A. C. Meisner,
Konkursverwalter.

Wer erteilt einem Knaben (Oktava) Nachhilfestunden. Gefl. Angebote unter **L. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Anständiges Fräulein als Mitbewohnerin gesucht. **Turmstraße 12, 1.**

Welcher Beamte oder Rentier

beteiligt sich mit 3000 Mark an **sicherem** Unternehmen, wenn ihm außer der Verzinsung 700 Mk. jährlich Gewinn garantiert wird. Anerbieten unter **Z. L.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Weit unterm Preise!
Inletts-Bettzeuge, Kleiderstoffe,
Schillerstraße 5.

Frisch geschlachtete
fette Puten
empfiehlt
A. Kirmes.

Geschäfts-Eröffnung!

R. Lesser, Katharinenstr. 12,
gegenüber Gouvernement.

Uhren-, Gold- u. Silberwaren-Industrie.

Billigste Bezugs-Quelle nur bester Fabrikate.

Goldene Damenuhren von 15 Mark an.
Goldene Ringe von 2 Mark an.

Spezialität:
Semi-Email-Schmucksachen.
Reparaturwerkstätte im Hause.

Als leichtes, gutes

Tafel-Bier

empfehle:

Höcherlbräu, deutsches Pillner, Höcherlbräu, Münchner Art,

pro Flasche 12 Pfg., von 15 Flaschen ab pro Flasche 11 Pfg.

Höcherlbräu-Filiale,
Katharinenstraße 4.
Fernruf 101. — Fernruf 101.

Magdeburger
Sauerkohl,
— 3 Pfund 20 Pf., Zentner 6 Mark — empfiehlt
Hugo Eromin,
Elisabethstr. 14.

Kernfettes Fleisch.
Kohlschmidt, Roßschlächterei,
Coppernikusstr. 8. Fernsprecher 565.

Stellengesuche

Junge saubere Frau
sucht **Aufwartestelle.** Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Stellenangebote

Stellung als Buchhalter, Sekretär, Verwalter erhalten junge Leute nach 2 bis 3monatl. gründl. Ausbildung. Bisher ca. 1500 Beamte verl. Prosp. gr. Dir. **P. Küstner,** Leipzig 104-Lind.

Tüchtige, selbständige
Maler-Gehilfen
verlangt sofort
Otto Zakszewski.

---

1 kräftigen Laufburschen
von sofort verlangt
J. Borzeszkowski, Bäckermstr., Culmer Chaussee 64.

Eine Aufwärterin
von sofort gesucht. **Schillerstraße 5, 1.**

---

2 Schachtmeister
mit je 50 Mann, sowie
200 Arbeiter

finden sofort Beschäftigung zum Schälen und Fällen. Gezahlt wird

für Fällen:	1 Festmtr. Langholz		1,00
	1 „	Grubenholz	1,70
	1 Rmtr. Kloben		1,20
für Schälen:	1 Festmtr. Langholz		0,40
	1 „	Grubenholz	0,60
	1 Rmtr. Kloben		0,40

Schachtmeister erhalten 5 Pfg. pro Festmeter und Raummeter. Kantiene und Schlafbaracken vorhanden.

H. Koppke
in **Pötschkemen,** Kreis Insterburg, von dort Kleinbahn bis Dwarisken.

Eine erste Taillenarbeiterin sowie **Zuarbeiterinnen** gesucht. Lehrdamen werden jederzeit angenommen.
Hedwig Hoppe, Neust. Markt 2, 4.

Ein ordentliches und sauberes
Dienstmädchen
sucht zu mieten
Frau Tschichoflos, Elisabethstr. 6, 3.

Empfehle für Thorn und Danzig Mädchen, die gut kochen können; ferner Kindergärtn. 1. Klasse.

Suche bessere Kindermädchen, Köchinnen und Aufwärterinnen.

Wanda Kremin, Stellenvermittlerin, Thorn, Coppernikusstraße 27, 1.

Suche vom 1. April für Hotels u. Restaurants mehrere Hausdiener, Laufburschen, Kutscher u. Kellnerlehrlinge. **Stanislaus Lewandowski,** Agent und Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18. Fernsprecher 52.

Tücht. Plätterinnen
sofort verlangt
Dampfwäscherei „Edelweiß".

Junge Damen,
die die Schneiderei erlernen wollen, können sich melden bei
Frau **Wierzbicki,** Coppernikusstr. 23.

Waschfrau
sucht Frau **Reschke,** Mellienstr. 18.

Aufwartemädchen für den ganzen Tag gesucht Tuchmacherstr. 4, 1.

Aufwartefrau
gesucht **Tuchmacherstr. 8, part.**

Geld u. Hypotheken

12000 Mark
hinter 34 000 Mark Bankengelder auf ein städt. Grundstück gesucht. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

5000 Mark
auf sichere Hypothek von sofort oder später zu vergeben. Angebote unter **P. P.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3500 Mark
auf ländliche, sichere Hypothek gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Ich beabsichtige von Privathand zu kaufen:
einen größeren Posten Feldeisenbahnschienen nebst Lowries.
Gefl. Angebote mit Preisangabe erbitte ich unter **Nr. 2583** an die Geschäftsstelle der „Presse".

An alle Gicht- und Rheuma-Kranken! Ausschneiden! Erscheint nur einmal!

Sie brauchen es nicht ohne weiteres zu glauben, daß wir Ihnen helfen können, wenn Sie an **Gicht, Gelenk-Rheumatismus, Harnsteinen** zc. leiden, denn wir verlangen kein blindes Vertrauen, wo Sie durch andere Mittel bitter enttäuscht worden sind. Aber **beweisen** wollen wir es jedem Gichtkranken, daß unser Spezial-Gichtmittel **„Limosan"** selbst in schweren Fällen viele glänzende Erfolge erzielte, daß Schmerzen und Geschwulst überraschend schnell darnach verschwanden, daß schon in wenigen Tagen wieder volle Arbeitskraft eintrat, wo früher andere Mittel wochenlang versagten, daß Kinder wie Greise „Limosan" unbedenklich benutzen können usw. usw. Wir beweisen es dadurch, daß wir jedem, der an Gicht zc. leidet,

1000 Zeugnisse mit voller Ortsangabe

Geheilter einsenden, die die Richtigkeit obiger Angaben bestätigen.

Wir beweisen 20 000 mal aufs Neue, dass
„Limosan" den besten existierenden Gichtmitteln
mindestens gleichsteht, indem wir hiermit

20 000 Gratis-Proben und 20 000 Gratis-Bücher

mit populär-wissenschaftlichen Aufklärungen über Gicht, Rheumatismus und über „Limosan" allen Leidenden ohne Ausnahme portofrei zur Verfügung stellen. Tun Sie weiter nichts, als die Adresse des Kranken auf eine Postkarte zu schreiben und an uns zu senden, worauf Ihnen Probe und Buch sofort gratis und franko zugeht. Tun Sie es aber bald, denn die Gratissendungen sind rasch vergriffen!

Adr.: Chemisches Laboratorium „Limosan", Limbach-Sa., Nr. 1025.

„Limosan" best. aus Tabletten in Glasröhrchen z. Auflösen u. enth. Aethylenimin, D. R.-P. 1, Glykokollparaphenetidin bas. 4.5, salicylf. Salz d. G. 1, essigs. Salz d. G. 0.4, Lithioncarbonat 0.1.

Familien-Drucksachen
aller Art
fertigt sauber und schnellstens
C. Dombrowski'sche Buchdruckerei
Katharinenstr. 4 **Thorn,** Katharinenstr. 4.

Zu verkaufen

Altes Fahrrad
zu verkaufen **Esser,** Tuchmacherstr. 7.

Klavier, sehr gut erhalten, zu verkaufen **Brombergerstr. 58, 2, r.**

Briketts!
prima Salon-Briketts, offeriere solche ab Kahn, pro Zentner 95 Pfennig, frei Haus 1 Mark. Liege Seglerstraße.
Kriese, Schiffseigner.

Eich. Herrenzimmer
(außer Bücherschrank) fast neu zu verk. **Brombergerstraße 58, 2, r.**

Gebr. Möbel
zu verkaufen. **Gerechtestraße 33, pt.**

1 Nußbaum-Garderobenschrank, 1 Nußbaumkleiderschrank, 1 Waschtisch mit Spiegelaufsatz, 1 Schreibtisch mit Aufsatz, 1 englisches Bettgestell mit Matratze, 1 Plüschsofa, 1 Fahrrad, 1 Bücherschrank, eichen, zu verkaufen.
Gerberstraße 20.

Leiterbäume, Zaunpfähle
hat billig abzugeben
Emil Müller, Schönwalde.

Sportwagen, Waschkessel und Holzwanne
zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Leere Margarine-Eimer, Schmalz-Zentner-Fässer,
sind billig abzugeben.
A. Kirmes.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer zu vermieten Coppernikusstr. 27, 1.

Schönes möbliertes Zimmer,
1. Etage, nach vorn, sep. Eingang, zu vermieten. Zu erfragen
Culmerstr. 15, im Bierkeller.

Hochherrschaftliche Wohnung, Mellienstraße 83,
bisher von Sr. Exzellenz, General-Leutnant **v. Rostken** innegehabt, bestehend aus 7—8 Zimmern, Badestube, Pferdestall usw. ist von sogleich **versetzungshalber** zu vermieten.
Auskunft erteilt **A. C. Meisner,** Gerberst. 12 u. **P. Gehrz,** Mellienstr. 85.

Helle Tischlerwerkstatt zu vermieten **Elisabethstr. 9, 1, l.**

Wohnungsgesuche

Reichsbankbeamter
sucht in einem neuen Hause
zwei gut möblierte Zimmer
per sofort zu mieten. Angebote mit Preisangabe unter **R. B. 8,** postlagernd.

Zum **1. Oktober d. Js.** moderne 4 Zimmer-Wohnung mit Zubehör gesucht. Angebote mit Preisangabe unter **P. W. 345** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gesucht zum 1. Oktober auf der Bromberger Vorstadt
Wohnung von 7 Zimmern mit reichlichem Nebengelaß, Balkon und ev. Garten, Pferdestall und Wagenremise. Angebote unter **H. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

18jährige Bäckerstochter, mittelgr., etwas stark entwickelt, **Verm. 400 000,** wünscht pass. **Heirat.** Nur ernste Reflekt. (w. auch ohne Vermög.) wollen schreiben an **L. Schlesinger, Berlin 18.**

Junge Dame w. flotte Korresp. zw. näh. Bekanntschaft m. solid. Herrn, Beamter oder Militär bevorz. Zuschr., mögl. m. Bild, unt. „April 1910", **Thorn, hauptpostlagernd,** erbeten. Anonym zwecklos.

Eine junge, schwarze Teckelhündin (sehr wachsam), billig zu verkaufen und
ein kleiner Hund
zu vergeben. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Hierzu zwei Blätter.

Nr. 81. Thorn, Freitag den 8. April 1910. 28. Jahrg.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Generalversammlung der bayerischen Konservativen.

Die Generalversammlung der bayerischen Konservativen fand am Osterdienstage zu Nürnberg statt. Den Vorsitz führte Landtagsabgeordneter Ök.-Rat Beckh. Professor Dr. Beckh-Erlangen hielt einen Vortrag über das Thema: „Die konservative Partei und ihr Verhältnis zum Bund der Landwirte und deutschen Bauernbund." Reichs- und Landtagsabg. Ök.-Rat Hufnagel berichtete eingehend und sehr sachlich über das bayerische Malzaufschlaggesetz; Landtagsabg. Beckh behandelte dann die bayerische Steuerreform. Alle drei Referenten ernteten den lebhaften Beifall und ungeteilte Zustimmung der gut besuchten Versammlung. Nach einer anregeud verlaufenen Debatte gab der Vorsitzer auf vorgebrachte Anfrage noch eine wirkungsvolle Erklärung über das Verhältnis der konservativen Partei und des Bundes der Landwirte zur Zentrumspartei ab. Die Versammlung war mit einem Hoch auf den Prinzregenten eröffnet worden und endete mit einem Hoch auf die konservative Partei. Nachstehende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die heutige Generalversammlung der bayerischen Konservativen weist mit Entrüstung die unwahre Behauptung zurück, daß die konservative Partei und der Bund der Landwirte einseitige Agrarpolitik treiben. Sie spricht der konservativen Reichstagsfraktion und dem Bunde der Landwirte Dank und Anerkennung für ihre umsichtige und tatkräftige Haltung bei der Reichsfinanzreform aus und gibt sich der Hoffnung hin, daß es dem Zusammenwirken aller staatserhaltenden Parteien gelingen werde, der Schuldenwirtschaft im Reiche und in Bayern ein Ende zu machen. Wir werden auch in Zukunft alle wirklichen Ideale auf religiösem, politischem und sozialem Gebiete hochhalten. Wir halten fest an deutscher Art, wir wollen pflegen deutsche Arbeit in Stadt und Land. Wir stellen uns ebenso wie der Bund der Landwirte auf den soliden Boden der Bismarckschen Wirtschaftspolitik. Wir wollen fördern das Gedeihen des Mittelstandes und einen gleichmäßigen wirksamen Schutz der gesamten nationalen Arbeit in Landwirtschaft und Gewerbe, Handel und Industrie. Aus diesem Grunde bedauern wir das Auftreten des Hansabundes und des deutschen Bauernbundes, die beide nur Verwirrung stiften und Uneinigkeit in die schaffenden Stände hineintragen können. Der Wahlverein der bayerischen Konservativen fordert daher alle Parteigenossen und überhaupt alle konservativ gerichteten Volksgenossen auf, diesen liberalen Machenschaften des freihändlerischen Großkapitals und der internationalen Börse jeder Zeit mit größter Entschiedenheit entgegenzutreten."

Deutscher Flottenverein.

Soeben erscheint der Jahresbericht des deutschen Flottenvereins für das Jahr 1909. Die Entwickelung des Vereins im Jahre 1909 hat insofern auf besonderes Interesse Anspruch, als jenes Jahr das erste ist, welches in vollem Umfange im Zeichen der neuen leitenden Personen steht.

In einer Einleitung weist der Geschäftsbericht zunächst darauf hin, daß die vorher so ernstlich bedrohte Einigkeit innerhalb des Vereins völlig wieder hergestellt ist; gemeinsame Arbeit und gemeinsames Ziel haben das Auseinanderstrebende wieder zusammengebracht. Trotzdem mußte gerade im letzten Jahre das Vereinsleben eine schwere Zeit durchmachen, zumal infolge der innerpolitischen Verhältnisse, und so ist es erklärlich genug, daß eine Anzahl derjenigen Mitglieder den Verein verließ, welche bisher schon eigentlich nur Mitläufer gewesen waren, auch mit der Zahlung ihrer Beiträge rückständig zu sein pflegten. Die Mitgliederbewegung während des vergangenen Jahres stellt sich folgendermaßen: Die Anzahl der Hauptausschüsse ist mit 53 die gleiche geblieben; die Zahl der Ortsgruppen betrug am 31. Dezember 1909 3335, 41 weniger als am 31. Dezember 1908; die Anzahl der Vertrauensmänner ist um 37 Köpfe gesunken und betrug am 31. Dezember 1909 2936; die Zahl der Einzelmitglieder ist etwas gesunken, dagegen die der körperschaftlichen wesentlich gestiegen, sodaß die Gesamtmitgliederzahl am 31. Dezember 1909 1 031 339 betrug (gegen 1 007 563 am 31. Dezember 1908). Umso auffälliger und erfreulicher ist demgegenüber, daß das Vereinsvermögen im vergangenen Jahre ganz erheblich angewachsen ist, und war von 291 849,98 auf 335 838,17 Mark.

Das innere Vereinsleben war während des vergangenen Jahres ganz besonders rege, was umso bemerkenswerter erscheint, als eine umfangreiche Agitation bekanntlich während des Vorjahres nicht betrieben werden konnte; man kann darin ein weiteres Zeichen dafür erblicken, daß dem Bedürfnisse nach innerer Festigung steigend Rechnung getragen wird. Auch das freundschaftliche Verhältnis zu einer Reihe anderer Vereine ist gewahrt und ein solches zu dem neuen Luftflottenverein angebahnt worden.

Zur Wohlfahrtspflege des deutschen Flottenvereins ist zu bemerken, daß die beiden Kuratorien für den Chinafonds und den Südwestafrika-Fonds im vergangenen Jahre umfangreichere Unterstützungen bewilligt haben: ersteres 8595 Mark, letzteres 11 040 Mark, zusammen 19 635 Mark. Für die Gesellschaft m. b. H. Seemannshaus für Unteroffiziere und Mannschaften der kaiserlichen Marine stiftet der Flottenverein jährlich 1000 Mark. Seine fünf Freistellen für das Schulschiff des deutschen Schulschiffvereins konnte der deutsche Flottenverein im vergangenen Jahre vergeben. Auffällig war jedoch, daß nur achtzehn Meldungen dafür einliefen. — Im übrigen wurden seitens des deutschen Flottenvereins geldliche Zuwendungen gemacht an die deutsche Motorfischereigesellschaft Kiel, die deutsche evangelische Seemannsmission, an drei deutsche Seemannsheime im Auslande und an den deutschen Schulschiffverein, außerdem kamen noch eine Anzahl kleinerer Spenden inbetracht.

Die Vereinszeitschrift „Die Flotte" erscheint in 345 000 Exemplaren. In einer Auflage von 50 000 Exemplaren erschien — zum erstenmal in Buchform — der Kalender des deutschen Flottenvereins. — Neu soll ein reich ausgestattetes Marine-Album herausgegeben werden, das auch zu Unterrichtszwecken in den Schulen verwendet werden kann.

Außer der vierten Lehrerfahrt nach der Wasserkante, an der 300 Lehrer teilnahmen, fanden aus einzelnen Landesverbänden elf Schülerfahrten und zwei Volksschülerfahrten statt. Für die Jahre 1910 und 1911 hat man eine Erhöhung der Teilnehmerzahl an den Lehrerfahrten in Aussicht genommen.

Der deutsche Flottenverein blickt somit auf ein Jahr zurück, das von eifriger, wenn auch mühevoller Arbeit ausgefüllt war, der auch der Erfolg nicht gefehlt hat.

Der Ausstand in der französischen Handelsmarine.

Der Präsident des Zentralkomitees der Reedereien Charles Roux hat an den Ministerpräsidenten ein Schreiben gerichtet, in dem er sich über die Tragweite der Streikbewegung unter den Seeleuten der Handelsmarine ausläßt und deren Folgen für die Handelsmarine kennzeichnet. Es handle sich hier nicht um die Regelung wirtschaftlicher Fragen, die als Gegenstand für gegenseitige Unterhandlungen geeignet seien, sondern hier käme die Befolgung der Gesetze in Frage, denen alle ausnahmslos unterworfen seien. Die Gesetzgebung aber gestatte die Beschäftigung von Ausländern in der Schiffsmannschaft bis zu einem Viertel der Gesamtzahl. Die Beschwerde der Matrosen hierüber sei also ungerechtfertigt. Das Schreiben zählt sodann die an Bord der Handelsschiffe im Monat März vorgekommenen Zwischenfälle auf, die sich als förmliche Gehorsamsverweigerung darstellten. Die Seeleute hätten eine Disziplinlosigkeit bewiesen, unter der die französische Handelsflotte furchtbar leide. Die Regierung habe versprochen, alle gesetzlichen Mittel in Anwendung zu bringen, um die ständig wachsenden Gefahren der Disziplinlosigkeit abzuwenden. Die Reeder rechnen darauf, daß die in diesem Versprechen angekündigten Maßregeln nicht wirkungslos bleiben werden. Sie seien überzeugt, daß die Seeleute sich nicht zu tadelnswerten Handlungen würden hinreißen lassen, wenn man sie ihnen nicht als ein ihnen gesetzlich zustehendes Recht hinstelle. Die Regierung müsse diesen Irrtum zerstreuen und die Autorität an Bord sichern. Die Reeder hoffen, daß die Regierung sich ihrer schweren Verantwortung bewußt sei und sich ihren Verpflichtungen nicht entziehen werde.

Der Unterstaatssekretär der Marine, Chéron, begab sich in Marseille am Dienstag an Bord zweier Dampfer und hielt Ansprachen an die neugebildeten Besatzungen, in denen er sie zur Achtung vor dem Gesetze ermahnte. Von diesen Dampfern ging der eine darauf nach Korsika, der andere nach Oran in See. — Die Mannschaften mehrerer Schiffe sind am Dienstag Nachmittag bei ihrer Ankunft in Marseille an Land gegangen. — Trotz der Ermahnungen des Unterstaatssekretärs Chéron verweigerte in der Nacht zum Mittwoch ein Teil der Mannschaft des Paketbootes „Moise" in dem Augenblick, als das Schiff nach Tunis in See gehen sollte, den Dienst. Mehrere Matrosen wurden verhaftet und ins Gefängnis gebracht. Die „Moise" wird nicht vor Donnerstag in See gehen.

In der Marseiller Geschäftswelt herrscht große Besorgnis, daß der Ausstand der Mannschaften der Handelsmarine längere Zeit dauern und ähnliche schlimme Folgen haben könnte, wie der Ausstand vor einigen Jahren. Auf den Hafenkais liegen bereits massenhaft Waren angehäuft, darunter viele, die infolge des Regenwetters zu verderben drohen. Im Hauptpostgebäude sind alle Räume mit Briefsäcken angefüllt, die nicht befördert werden können. Die Vorgänge auf dem Postdampfer „Moise", die zur Verhaftung von sechs Matrosen führten, waren veranlaßt durch den von der Compagnie transatlantique auf Drängen des Unterstaatssekretärs Chéron unternommenen Versuch, den Dampfer mit neu angeworbenem Personal abfahren zu lassen. Um Mannschaft und Passagiere vor jeder Behelligung durch die Ausständigen zu schützen, hatte Chéron angeordnet, daß alle verfügbaren Polizeibeamten im Hafen bereit gehalten würden. Als um 1 Uhr nachts die Anker gelichtet wurden, erklärte die Mannschaft, daß sie sich den Ausständigen anschließe. Als Chéron drohte, die Leute sofort verhaften zu lassen, taten sie zunächst, als ob sie gehorchten, dann aber erklärte der Kapitän, die Mannschaft würde keine Arbeit anrühren. Da das Erlöschen der Kesselfeuer befürchtet wurde und die Passagiere angesichts der Haltung der Mannschaften große Furcht äußerten, wurde der Abgang des Dampfers auf Befehl Chérons inhibiert und das Marineministerium telegraphisch um Bereitstellung von Matrosen der Kriegsmarine ersucht.

Sechs Torpedobootzerstörer sind von Toulon nach Marseille abgegangen, wo sie wahrscheinlich zur Aufrechterhaltung des Postdienstes zwischen Frankreich und Algier Verwendung finden werden. Eine Anzahl Marinesoldaten sind nach Marseille beordert worden, um die Besatzungen der Postdampfer, falls es nötig ist, noch im Augenblick der Abfahrt zu vervollständigen. — Der Torpedobootszerstörer „Oriflamme" ist Mittwoch Mittag von Marseille mit den Postsachen in See gegangen.

Auch in Algier hat die Marseiller Streikbewegung große Aufregung verursacht. Alle Körperschaften wandten sich an die Regierung mit der Bitte um energische Maßnahmen zur Bekämpfung der für Algier so verhängnisvollen Folgen des Ausstandes.

Heer und Flotte.

Veränderungen in den höheren Kommandostellen der Armee. Ernannt sind Generalleutnant Bücking, Inspekteur der Artilleriedepot-Inspektion, zum Feldzeugmeister; Generalmajor Eck, Chef der Zentralabteilung der Feldzeugmeisterei, zum Inspekteur der Artilleriedepot-Inspektion; Generalleutnant von Deimling, Kommandeur der 58. Infanterie-Brigade und kommandiert zur Vertretung des Kommandeurs der 29. Division, zum Kommandeur dieser Division; Generalmajor Heinrich, Kommandeur der 2. Fußartillerie-Brigade, zum Inspekteur der 2. Fußartillerie-Inspektion; Generalleutnant Lauter, Inspekteur der 2. Fußartillerie-Inspektion, in gleicher Eigenschaft zur 1. Fußartillerie-Inspektion versetzt. Zur Disposition gestellt sind der General der Artillerie Kehrer, Präses der Artillerie-Prüfungskommission, General der Artillerie und Feldzeugmeister Koehne, General der Artillerie Kuhn, Inspekteur der 1. Fußartillerie-Inspektion, Generalleutnant von Schickfus und Neudorff, Kommandeur der 29. Division.

Wie der Pariser „Matin" berichtet, teilte der Marineminister, entsprechend seiner im Parlament abgegebenen Erklärung, mit, daß er den vollständigen Ersatz der Torpedoboote durch Unterseeboote bis 1923 ins Auge gefaßt habe. Es würden deshalb zu Lande keine Schuppen für Unterseeboote mehr errichtet, diese vielmehr allmählich in den für die Torpedoboote bestimmten Räumen untergebracht werden.

Schule und Unterricht.

Altersnachlaß bei Präparanden. Die königlichen Provinzialschulkollegien sind schon früher ermächtigt worden, Präparanden, denen an dem vorschriftsmäßigen Alter von 17 Jahren nicht mehr als 6 Monate fehlen, die Teilnahme an der

Alltagsglück.

Roman von H. v. Schmid-Riesemann.

(Nachdruck verboten.)

(13. Fortsetzung.)

Die in ihrer nonchalanten Kleidung geradezu unästhetisch wirkende Frauengestalt hatte etwas Passives, Schlaffes in ihrer Haltung, nur die Augen in dem weißen Gesicht glitzerten in einer unnatürlichen, zu dem übrigen Ganzen nicht stimmenden Lebhaftigkeit.

„Vor allen Dingen Luft," sagte Rembert und riß die Fensterflügel auf.

„Wie rücksichtslos," klagte Frau Elly.

„Bist du krank? Fehlt dir heute etwas besonderes?" fragte Rembert, ohne Platz zu nehmen.

Seine Augen hielten Umschau im Gemach. Es war das ehemalige Boudoir seiner Mutter, das, wie ihm aus seiner Knabenzeit erinnerlich, stets in peinlichster Ordnung gewesen. Jetzt lagen Gegenstände, welche garnicht hierher gehörten, auf Tischen und Etageren.

„Du weißt ja, daß ich seit Klaus' Geburt an Nervenschmerzen leide," sagte Frau Elly weinerlich, wie immer, etwas durch die Nase sprechend, was den eintönigen Klang ihrer Stimme noch erhöhte. „Euer hiesiger Arzt versteht garnichts," fuhr sie fort, „ich hätte in Kreuznach eine Kur brauchen sollen, statt dessen ließ ich mich von dir in diese Einöde schleppen, wo mir die Bonne den Dienst kündigt, und meine Jungfer deren Stelle vertreten muß . ."

„Deine Jungfer nimmt es mit ihren Pflichten nicht sehr genau, du tätest gut daran, die Person strenger zu überwachen," schaltete Rembert ein, „ich fand soeben unseren Sohn im Begriff stehend, von der Balkonbrüstung hinabzustürzen."

„Nun, siehst du," rief Frau Elly, sich erregt mit dem Taschentuch die Stirn betupfend, „so etwas kann auch nur in diesem schrecklichen Haldburg passieren."

„Es steht dir ja frei, deine Kur in Kreuznach zu brauchen."

„Ohne deine Begleitung reise ich nicht," versetzte Frau Elly eigensinnig. „Wozu hätte ich denn geheiratet? Du kannst mich doch nicht veranlassen, als Strohwitwe herumzuirren."

„Ja, dann kann ich dir nicht helfen," erwiderte Rembert trocken. „Meine Anwesenheit in Haldburg ist unumgänglich notwendig. In der Wirtschaft ist bisher manches vernachlässigt worden, weil das Auge des Herrn gefehlt. Ich muß das Versäumte nachholen. Unser Hausstand erfordert nicht wenig Mittel, da du es verschmähst, ihn in verständiger Weise zu leiten."

„Deine Mutter hat es mir niemals zugemutet, Magd zu spielen."

Remberts Schnurrbartspitzen zitterten, wie immer, wenn er seinen Unwillen mühsam verbarg.

„Meine gute, nachsichtige Mutter hat dich in blinder Liebe unverantwortlich verwöhnt. Es ist durchaus nicht die Rolle einer Magd, welche eine Frau übernimmt, wenn sie ihren Hausstand leitet, und sich um die Erziehung ihrer Kinder bekümmert. Sie erfüllt damit nur eine selbstverständliche Pflicht. Übrigens hat mir dein Professor in Dresden, auf den du ja so große Stücke hältst, versichert, daß dein Leiden sich bei vernünftiger Lebensweise erheblich bessern würde. Du brauchst frische Luft und viel mehr Bewegung."

„Womöglich soll ich seiltanzen," stöhnte Frau Elly.

Nun riß Remberts Geduld.

„Mit dir ist nicht zu reden," rief er heftig. „Deine Erziehung läßt noch viel zu wünschen übrig. Schlimm genug, wenn eine Frau in der Ehe noch so gründlich erzogen werden muß, wie du. An deinem Eigensinn und deinen Launen scheitern allerdings alle vernünftigen Vorstellungen. Meine gütige Mutter hätte dich anders anfassen sollen."

„Bist du nur deshalb hierher gekommen, um meine Fenster aufzureißen — du weißt, ich vertrage Zugluft nicht — und mir Ungezogenheiten zu sagen? Deine Mutter hatte mich lieb, aber du hast mich nie geliebt, vielleicht war es mein Geld —"

Rembert stand bereits an der Tür. Es kochte in ihm vor Zorn — er hörte Ellys letzte — ihm nachgerufenen Worte kaum. Am liebsten hätte er sich in diesem Moment an der trägen, blonden Fleischmasse vergriffen, sie an den dicken, von keiner Rasse zeugenden Handgelenken erfaßt und schlug die Tür nicht krachend ins Schloß, wonach ihn ebenfalls gelüstete, sondern machte sie geräuschlos hinter sich zu.

Als Frau Elly sich allein sah, schnellte sie mit einer raschen Bewegung, die man ihrem Körper kaum zugetraut hätte, aus ihrer liegenden Stellung empor — wenn sie wollte, konnte sie garnicht so ungewandt sein — und saß da mit geballten Fäusten mit einem bösen, gehässigen Ausdruck in den Augen.

Dieser Mann, den sie so rasend geliebt, ohne den sie auch eben noch nicht zu existieren vermochte, an dessen vornehmer Ruhe und Kälte sich ihre Leidenschaft für ihn stets aufs neue entzündete, war, wie es schien, durch nichts zu rücksichtsloser Heftigkeit zu bringen.

Sie wollte ihn reizen, bis er ihr gegenüber ausfallend sein würde, um alsdann ein moralisches Übergewicht über ihn zu besitzen.

Zu ihren Füßen als girrender Liebhaber, wie sie ihn sich in ihren Mädchenträumen vorgestellt, würde sie ihn doch nicht sehen.

„Zum Lasttier bin ich nun einmal nicht geschaffen," sagte sie sich zornig. Wozu sollte sie seinem Wunsche Folge leistend, sich im Haushalt abmühen? Das Hotelleben war doch viel bequemer. Schließlich würde sie Rembert doch dazu zwingen, dasselbe wieder aufzunehmen. Hier in Haldburg gibt es täglich Ärger mit den Dienstboten.

Wie sollte sie, Elly, auch die Wirtschaft leiten, da sie nicht einmal des Esthnischen, der Volkssprache, mächtig war. Sie fand Remberts Zumutung, sich mit dem Erlernen derselben zu beschäftigen, mindestens sonderbar. Eigentlich war ihr Leben doch ein recht freudloses! Es gab in ihren Augen nur ein Mittel, um es zu erleichtern.

Frau Elly erhob sich und schleppte sich mit trägen Schritten zu einer Chiffonniere, welcher sie ein Kästchen entnahm. Darauf entblößte sie ihren linken Arm bis zur Schulter und spritzte mit einer haarscharfen Spitze eine helle Flüssigkeit in das rosige Fleisch.

Ah — wie wohl das tat . . . .! Aber wenn das der Professor in Dresden wüßte, der würde schön zürnen. Doch er ahnte ja nicht, wie elend ihr zu Mut. Sie hatte eigentlich zu nichts Lust. Nicht einmal zu den notwendigen Besuchen in der Nachbarschaft konnte sie sich in diesen Zustand der Apathie und Interesselosigkeit aufraffen. Mit einem wohligen Gefühl streckte sie sich, nachdem das verderbliche Morphium in ihren Körper eingedrungen, wieder auf ihre Couchette. Sogar die offenen Fenster ärgerten sie nicht mehr. Sie versank in einen wonnigen Halbschlaf, umgaukelt von den Blumendüften, welche von den großen Teppichbeeten der Gartenterrasse aufstiegen und in das Boudoir schwebten.

Die niedrig stehende Sonne vergoldete die Nippes und Fantasiemöbel des lauschigen

Abgangsprüfung bezw. an der Seminaraufnahmeprüfung zu gestatten, wenn sie körperlich gehörig entwickelt sind und hoffen lassen, daß sie der Prüfung mit Erfolg sich unterziehen werden. Neuerdings hat der Kultusminister hierzu bemerkt, daß ein Altersnachlaß über 6 Monate hinaus überhaupt nicht zu erteilen ist, daß entsprechende Gesuche also ihm nicht vorzulegen, sondern vom Provinzialschulkollegium aus unter Berücksichtigung dieses Erlasses ablehnend zu bescheiden sind.

Arbeiterbewegung.

Am Dienstag sind 150 Schlepper vom Delbrückschacht in Makoschau bei Zabrze in den Ausstand getreten; bei der Frühschicht am Mittwoch fehlten 200 Mann, und die Arbeitswilligen wurden an der Aufnahme der Arbeit gehindert. Der Grund zu dem Ausstand ist Unzufriedenheit mit den neuen Arbeitsbedingungen, durch die sich die Bergleute benachteiligt fühlen.

Zahlreiche Fuhrleute von Kehrichtwagen beschlossen am Dienstag in Paris, in den Ausstand zu treten, weil die von ihnen verlangte Lohnerhöhung von 6½ auf 7½ Franks verweigert wurde. Der Polizeipräfekt wird die Kehrichtwagen von Schutzleuten begleiten lassen, um Ausschreitungen von Seiten der Ausständigen zu verhindern.

Provinzialnachrichten.

e **Briesen**, 6. April. (Verschiedenes.) In das Lehrerkollegium des hiesigen Realprogymnasiums ist Herr Kandidat Dr. Rehtemeyer eingetreten. Er vertritt den von Lübeck hierher versetzten Herrn Oberlehrer Koniezko, der erst am 1. Juli sein Amt antreten kann. — Herr Gerichtssekretär Steffen von hier ist zur Beschäftigung bei dem deutschen Gouvernement auf Neu-Guinea einberufen. — Über das Vermögen des hiesigen Kaufmanns Johann Frankiewicz, der eine Wagenfabrik unter der Firma M. Lewandowski betrieb, ist das Konkursverfahren eröffnet. — Die hiesige Kreissparkasse hat ihren Jahresbericht für 1909 veröffentlicht. Sie hatte auf 2858 Sparbüchern einen Einlagenbestand von 2 285 856 Mark und einen Sicherheitsfonds von 216 934 Mark. Der im Jahre 1909 erzielte Reingewinn beträgt 19 655 Mark. — Die Gemeinde Wimsdorf hat Herrn Gemeindevorsteher Max Neumann auf 6 Jahre wiedergewählt. — Wie der Jahresbericht der Molkereigenossenschaft Rheinsberg ergibt, hebt sich der Geschäftsverkehr andauernd. Die Zahl der Mitglieder ist auf 168 gestiegen. Die Genossenschaft hat einen Jahresgewinn von 3219 Mark erzielt.

t **Graudenz**, 6. April. (Die Zwangsinnung für das Konditor- und Pfefferküchlergewerbe für den Regierungsbezirk Marienwerder) hielt gestern in Graudenz ihre Frühjahrsversammlung ab, zu der Mitglieder aus den verschiedenen Städten des Regierungsbezirks und die Graudenzer Mitglieder erschienen waren. Herr Konditor Schnackenburg-Goßlershausen wurde zunächst als Mitglied aufgenommen. Die Einnahmen und Ausgaben für das laufende Jahr 1910 wurden auf 376 Mark festgesetzt. Die Versammlung beschloß sodann dem Verband deutscher Konditor-Innungen mit einem Beitrage von 2 Mark pro Jahr und Mitglied beizutreten. Die Einschreibegebühr der Lehrlingsstammrolle wurde auf 1 Mark für jeden Lehrling festgesetzt. Die nächste Versammlung soll am 4. Juli stattfinden. Der Ort der Tagung wird noch bestimmt werden.

Strasburg, 3. April. (Verschiedends.) Der am Freitag Abend veranstaltete Bismarckabend war recht gut besucht. Die Festrede hielt Herr Schulrat Bleyer. Herr Bürgermeister Kühl ist krankheitshalber nach Bad Nauheim gefahren, von wo er zu Pfingsten heimzukehren gedenkt. Die Vertretung hat der Beigeordnete Herr Heinrich übernommen. — Der Kreistag hat den Etat für 1910 auf 398 408,03 Mark und einen außerordentlichen Etat auf 265 512 Mark festgesetzt. An Kreisabgaben sollen wieder 100 Prozent der Staatssteuern erhoben werden. Das Staatssteuersoll ist gegen das Vorjahr im ganzen um 8000 Mark gestiegen. Der zu gründenden deutschen Kommunalbank tritt der Kreis mit 22 000 Mark bei.

Marienwerder, 5. April. (Blutvergiftung.) Zur Vorsicht mahnt eine Blutvergiftung, die sich der Buchhalter einer hiesigen großen Firma vor einigen Tagen auf eigenartige Weise zugezogen hat. Er hatte in gewohnter Weise die Verschlußklappe eines Briefumschlags behufs Anfeuchtung des Gummierstrichs durch den Mund gezogen und sich hierbei die Oberlippe ganz unwesentlich verletzt. Am nächsten Tage war die Lippe bereits stark angeschwollen. Bald war auch das ganze Gesicht von der Geschwulst ergriffen. Der jetzt sofort in Anspruch genommene Arzt stellte bereits einen Eiterherd fest und nahm eine sehr schmerzhafte Operation vor, durch die heute die größte Gefahr beseitigt erscheint.

Marienburg, 5. April. (An dem Unglück) des Fleischerlehrlings Alfred Rahn aus Stuhm, der am 22. März bei dem Fleischermeister Kl. in einen Kessel mit kochendem Wasser fiel, sich vollständig verbrühte und nach einigen Stunden verstarb, ist nach Ausweis der gerichtlichen Untersuchung der 22jährige Lehrling Schubing schuldlos. Er ist von dem Verbrühten zuerst angerempelt worden und hat ihn sich abgewehrt, wobei R. ausgeglitten und in den Kessel gefallen ist.

Schöneck, 3. April. (Ihre Ämter als Magistratsmitglieder niedergelegt) haben der unbesoldete Beigeordnete unserer Stadt Herr Dr. de Cuvry und der Ratmann Herr Schulrat Ritter.

Dirschau, 3. April. (Erbauung einer Stadthalle.) Heute fand die endgiltige Gründung einer Gesellschaft mit beschränkter Haftung zur Erbauung der Stadthalle statt. Es waren dazu 52 Herren erschienen. Das Stammkapital der Gesellschaft beträgt 227 300 Mark; davon haben Vereine und Privatpersonen 57 300 Mark gezeichnet. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren königl. Kommerzienrat Muskate als Vertreter der Stadtgemeinde, Fabrikbesitzer Raabe, Rittergutsbesitzer Link-Stenzlau, Justizrat Hähne, Bauinspektor Metzel, Rittergutsbesitzer von Kries-Klein-Waczmirs, Eisenbahn-Obersekretär Zabel, Professor Wilke, Redakteur Wenzel, Oberpostassistent Groß und Sanitätsrat Dr. Schultz. Der Aufsichtsrat wählte zum Vorsitzer Herrn Landrat von Kries. Geschäftsführer sind die Herren Bürgermeister Eichhart, Rechtsanwalt Menzel und Kaufmann Kelch.

Neidenburg, 4. April. (Prinz Eitel Friedrich), der Herrenmeister des Johanniterordens, wird hier der Einweihung des neu erbauten Johanniter-Krankenhauses beiwohnen.

Königsberg, 5. April. (Der kommandierende General von Kluck) kehrt am 8. April, nach Beendigung seiner zirka achtwöchigen Urlaubsreise, wieder nach Königsberg zurück. Die Truppenbesichtigungen durch den kommandierenden General werden mit Rücksicht auf die diesjährigen Kaisermanöver zwischen dem 1. und 17. Armeekorps erheblich früher als sonst ihren Anfang nehmen, und zwar voraussichtlich schon in der zweiten Hälfte dieses Monats.

Eydtkuhnen, 4. April. (In der Wystiter Kirche) kam es am Sonntag während des Gottesdienstes zu großen Streitigkeiten unter der Menge, weil die Littauer den Gottesdienst durchaus in der littauischen Sprache, die andern aber in der polnischen Sprache verlangten. Dieser Streit besteht schon seit mehreren Jahren. Die Demonstrierenden schlugen mit Messern, Krügen und Heiligenbildern auf einander ein, die herbeigerufenen Grenzsoldaten hieben mit den Gewehrkolben auf die Menge ein. Es sollen nach einer Meldung der „Pr. Litt. Ztg.“ an 100 Personen mehr oder weniger verletzt worden sein. Der telegraphisch angerufene Kreischef in Wilkowischken ließ die Kirche schließen.

Schmiegel, 4. April. (Zu dem Großfeuer) in Bronsko wird noch berichtet: Das Feuer entstand in einem Schuppen des Wirts Rauhut und dehnte sich infolge des heftigen Windes bald über die Gehöfte der Wirte Musial, Olejnik, Krupka, Haremza und Dymke aus. Achtzehn Gebäude, darunter zwei Wohnhäuser, fünf Scheunen und elf Ställe, wurden ein Raub der Flammen. Mitverbrannt sind dreizehn Stück Rindvieh, eine größere Anzahl Schweine und Geflügel, sämtliche Maschinen sowie die Getreide- und Futtervorräte. Die Gebäude sind bei der Provinzial-Feuersozietät versichert. Das Feuer ist durch die Fahrlässigkeit eines Dienstmädchens des Wirts Rauhut entstanden, welches den Schuppen mit der Laterne betreten hatte. Beim Ausbruch des Brandes schlief die Bewohnerschaft zumteil und mußte erst aus dem Schlafe geweckt werden. Das Feuer, das mit allen Spritzen aus den Nachbardörfern bekämpft wurde, war meilenweit sichtbar.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 8. April. 1908 † Prof. Franz Mraczek zu Wien, bekannter Dermatologe. 1905 † Bischof Joseph Stroßmeyer in Djakovar. 1904 Unterzeichnung des englisch-französischen Abkommens. 1897 † Heinrich von Stephan, Staatssekretär des deutschen Reichspostamts zu Berlin. 1889 † Gustav von Lauer, der Leibarzt Kaiser Wilhelms I. 1886 Vermählung König Wilhelm II. von Württemberg mit Prinzeß Charlotte von Schaumburg-Lippe. 1866 Geheimes Bündnis zwischen Preußen und Italien. 1866 * Prinzeß Friedrich Leopold von Preußen, geb. Prinzeß zu Schleswig-Holstein, Schwester der deutschen Kaiserin. 1848 Sieg der Italiener über die Österreicher bei Goito. 1847 † Gaetano Donizetti zu Bergamo, bekannter Opernkomponist. 1839 * König Karl I. von Rumänien. 1835 † Wilhelm von Humboldt zu Tegel.

Thorn, 7. April 1910.

— (Deutsche Motorfahrer-Vereinigung, Gau VIII.) Mit Automobilen und Motorrädern werden die Mitglieder des Gaues VIII der deutschen Motorfahrer-Vereinigung E. V., der die Provinzen Ostpreußen, Westpreußen und Pommern umfaßt, am 4. und 5. Juni 1910 eine preisbewertete Sternfahrt nach Allenstein unternehmen. Die D. M. V., die zahlreiche Mitglieder in unseren östlichen Provinzen und auch in unserer Stadt hat, zählt zu den größten sportlichen Vereinigungen in Deutschland. Anläßlich der Sternfahrt werden erhebliche Preise zur Verteilung gelangen. Zu diesem Zweck haben angesehene Firmen der Automobilindustrie, so z. B. die bekannte Automobilfabrik Gebrüder Stoewer-Stettin, ferner die Verlagsbuchhandlung von Flemning in Berlin u. a. m. wertvolle Preise zur Verfügung gestellt. Der Meldeschluß für die Sternfahrt ist auf den 1. Mai festgesetzt und man rechnet auf eine starke Beteiligung, da zu jener Zeit in Allenstein gerade die Gewerbeausstellung stattfindet.

— (Gegen das Borgunwesen.) Zum Zwecke der Beseitigung der für eine ordnungsmäßige Geschäftsführung so unheilvollen langen Zahlungsperioden hat die Posener Handwerkerkammer an die Handwerker ihres Bezirks nach dem „Pos. Tagebl.“ die dringende Bitte gerichtet, bei der Ablieferung von Waren sogleich die Rechnung beizufügen oder diese mindestens monatlich auszuschreiben, keinesfalls aber mit der Zusendung der Rechnungen länger als ein Vierteljahr zu warten. Bei pünktlicher Zahlung sollte dem Kunden ein Konto gewährt werden. Diese Handhabung wird von einsichtigen Kunden umsoweniger als eine Unbequemlichkeit und Mahnung aufgefaßt werden, als sie geeignet erscheint, Streitigkeiten über den Preis, über Abzüge usw. von vornherein auszuschalten. Aufgabe des Publikums wird es nun sein, die Handwerkerrechnungen möglichst umgehend zu bezahlen, da der Handwerker nicht in der Lage ist, ohne erhebliche Geschäftserschwerung und Verluste längere Zeit auf Bezahlung zu warten.

— (Strafkammer.) In der gestrigen Sitzung führte Herr Landrichter Heyne den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Gerichtsassessor Schooff vertreten. Neben einer Anzahl Berufungssachen gelangten drei erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung. Aus der Strafhaft vorgeführt, nahm der bereits mehrfach wegen Rohheitsvergehen vorbestrafte in Stewken wohnhafte Arbeiter Anton Cywinski auf der Anklagebank Platz, um sich wieder einmal wegen gefährlicher Körperverletzung zu verantworten. Der Angeklagte stand im Sommer vorigen Jahres zusammen mit dem Knecht Seidel bei dem Landwirt Schmidt in Stewken in Diensten. Eines Sonntags im Juni vorigen Jahres bändelte er mit Seidel auf dem Bodenraum seines Dienstherrn Streit an und versetzte ihm im Verlaufe desselben einen Messerstich in die Schulter. Der Angeklagte gab die Tat zu und suchte sie mit Trunkenheit zu entschuldigen. Der Gerichtshof verurteilte ihn zu einer Zusatzstrafe zu der am 10. Januar dieses Jahres über ihn verhängten Gefängnisstrafe von 2 Jahren zu noch einem Jahre Gefängnis. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den aus der Untersuchungshaft vorgeführten Arbeiter Johann Radschinski und den Arbeiter Otto Welski, beide in Mocker ansässig. Sie hatte das Vergehen der gefährlichen Körperverletzung zum Gegenstande. Radschinski war außerdem des tätlichen Angriffs und der Beilegung eines falschen Namens beschuldigt. Am Abend des 20. Februar dieses Jahres hielten sich im Restaurationslokal des Kaufmanns Bruno Müller in Mocker neben den beiden Angeklagten der Anstreicher Max Licht und der Schiffsgehilfe Josef Karpinski aus Mocker auf. Als später auch der Maurer Paul Jeschowitz aus Mocker das Lokal betrat, erhielt dieser von dem Erstangeklagten Radschinski, ohne daß er ihm irgend welche Veranlassung gegeben hatte, einen Faustschlag in das Gesicht. Darauf wandte sich Radschinski dem Licht zu, stellte ihn wegen eines früheren Vorfalls zur Rede und versetzte ihm dabei zunächst mehrere Ohrfeigen, dann zog er das Taschenmesser und brachte dem Licht einen Stich in das Genick bei. Die Anklage behauptete nun weiter, daß Radschinski darauf mit dem Messer in der Hand auf den Schiffsgehilfen Karpinski losgegangen sei und ihn habe verletzen wollen, daß dieser Angriff aber von Karpinski abgewehrt worden sei. Soweit diese Straftat in Frage kam, endigte die Verhandlung mit der Freisprechung des Angeklagten Radschinski. Dagegen wurde durch die Beweisaufnahme für festgestellt angenommen, daß der Zweitangeklagte Welski dem Karpinski mit der Faust mehrmals in das Genick geschlagen hat. Die Skandalszenen erreichten erst ihr Ende, als die beiden Angeklagten aus dem Lokal herausgewiesen wurden. Bei seiner demnächstigen Festnahme nannte sich Radschinski dem Polizeikommissar Straschewski gegenüber fälschlich Lewandowski. Welski war im wesentlichen geständig. Auch Radschinski gab die Möglichkeit zu, daß er die ihm zur Last gelegten Straftaten begangen habe. Er will an jenem Abend sinnlos betrunken gewesen sein. Diese Behauptung wurde indes durch die Aussagen mehrerer Zeugen widerlegt. Das Urteil gegen Radschinski lautete auf eine Gesamtstrafe von einem Jahre einem Tage Gefängnis und zehn Tagen Haft. Die Haftstrafe wurde durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erklärt. Welski kam mit einer Woche Gefängnis davon. — Die dritte Verhandlung betraf die 14jährige Aufwärtertochter Frieda Hartung aus Culm, die der Urkundenfälschung und des Betruges, ferner des versuchten Betruges und der Unterschlagung angeklagt war. Im Auftrage des Pfarrers Boeckler zu Culm hatte die Angeklagte ausgangs vorigen Jahres in Culm für das Vereinshaus eine Sammlung von Geldbeträgen vorgenommen. Pfarrer Boeckler hatte der Angeklagten ein von ihm entworfenes Schreiben ausgehändigt, aufgrund dessen die Angeklagte die Gelder von den Bürgern einzog. Die bei dieser Gelegenheit gemachten Erfahrungen machte sich die Angeklagte insofern zunutze, als sie späterhin ein ähnliches Schreiben, wie das ihr vom Pfarrer Boeckler übergebene, mit folgendem Wortlaut entwarf: „Die geehrten Herrschaften werden ergebenst ersucht, einen kleinen Beitrag zur Bescherung armer Schulkinder zu geben.“ Dieses Schreiben versah die Angeklagte fälschlich mit der Unterschrift des Pfarrers Boeckler und setzte es dann in Umlauf. Nach ihrem eigenen Geständnis ist es der Angeklagten bei einer Anzahl Personen gelungen, Geldbeträge von zusammen 21 Mark zu erhalten. Als sie aber zu dem Fräulein Rehbein kam, wurde die Sache für sie verhängnisvoll. Diese schöpfte nämlich Verdacht und lehnte es ab, einen Beitrag zu zeichnen. Es stellte sich nunmehr alsbald heraus, daß die Angeklagte in betrügerischer Absicht operiert hatte. Das gesammelte Geld hat die Angeklagte zumteil vernascht, zumteil zum Ankauf von Sachen für sich verwandt. Die Anklage machte der Angeklagten ferner zum Vorwurf, daß sie sich auch der Unterschlagung schuldig gemacht habe. Als sie nämlich die erstgedachte Sammlung für das Vereinshaus vornahm, stimmte das abgelieferte Geld mit der Gesamtsumme der gezeichneten Beiträge um 12 Mark nicht überein. Diesen Fehlbetrag von 12 Mark soll die Angeklagte sich angeeignet haben. Insoweit diese Straftat in Frage kam, verlief die Verhandlung zugunsten der Angeklagten, sodaß auf ihre Freisprechung erkannt werden konnte. Im übrigen wurde die Angeklagte zu einer Gefängnisstrafe von 1 Monat verurteilt. Die Vollstreckung der Strafe soll bei guter Führung der Angeklagten indes ausgesetzt werden. Die Staatsanwaltschaft hatte 3 Monat Gefängnis in Antrag gebracht.

8. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung

vom Mittwoch den 6. April, nachmittags 3½ Uhr.

In der gestrigen Sitzung waren 25 Stadtverordnete anwesend. Am Magistratstisch die Herren Oberbürgermeister Dr. Kersten, Bürgermeister und Kämmerer Stachowitz, Stadtbaurat Kleefeld und die Stadträte Kriwes und Goewe. Die Verhandlungen leitete der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Geheimer Justizrat Trommer, am Schluß der Sitzung der stellv. Vorsteher Herr Fabrikbesitzer Weese. Vor Eintritt in

---

Raumes und wob einen unechten Glorienschein um das weißblonde Haupt Frau Ellys — ein Glorienschein, der deshalb falsch, weil er nur dem echten Weibe gebührt.

V.

Rembert verließ tief erregt und verstimmt sein Haus, das ihm ungemütlich dünkte, seit seine Frau dort als Herrin weilte. Ihr fehlte jener sechste Sinn des Weibes, der feine Instinkt, mit dem es die Wünsche des geliebten Manes errät.

Frau Elly liebte ihren eleganten Mann nur mit den Sinnen. Dieses Gefühl war das mächtigste in ihrem Herzen, in dem die Mutterliebe sogar nicht zur Geltung kam. —

Obzwar weder klug noch liebenswürdig, hatte sie es durch eine gewisse Schlauheit verstanden, die kränkliche, keiner starken Individualität fähige Frau von Haldburg, der die leibliche Tochter versagt geblieben, und welche sich in der Rolle der Pflegemutter sehr wohl gefiel, ihren Zwecken gemäß zu beeinflussen.

Schon als Kind, später als Backfisch, war es Elly eine schmerzliche Kränkung gewesen, daß Rembert sie vollkommen übersah. Einmal auf einem Ball, den sie beide mitmachten, hatte er es verabsäumt, sie zum Tanz aufzufordern. Von seiner Mutter auf diesen gesellschaftlichen Verstoß, den er sich hatte zu Schulden kommen lassen, aufmerksam gemacht, beeilte er sich, Elly zu engagieren mit der harmlosen Erklärung, daß er es total vergessen, daß sie, Elly, heute ebenfalls anwesend.

Diese Entschuldigung faßte Elly allerdings nicht mit Unrecht als eine ihr zugefügte Beleidigung auf. Remberts Worte hatten ihr ja den Beweis gegeben, daß sie für ihn überhaupt nicht existierte. Und sie wollte um jeden Preis in seinem Leben eine Rolle spielen. Er sollte gezwungen werden, sich mit ihr zu beschäftigen, er durfte sie nicht übersehen. Sie bestärkte seine Mutter in dem egoistischen Verlangen, den Sohn beständig in der Nähe zu haben, sie wachte eifersüchtig darüber, welcher Dame er sich näherte, stand heimliche Qualen aus, wenn er, seiner Veranlagung nach, sich bald mit dieser, bald mit jener beschäftigte.

Als vor Jahren die Vehlens nach Mentone kamen und sich zwischen ihnen und Haldburgs ein reger Verkehr entspann, da hatte Elly eine wahnsinnige Angst gehabt vor dem „Sichfinden“ Dodos und Remberts. Dann geschah es, daß Frau von Haldburgs Zustand, der einem steten Wechsel unterworfen war, sich plötzlich verschlimmerte. Die rettungslos dahinsiechende Frau kannte keinen größeren Herzenswunsch, als die Vereinigung ihrer beiden geliebten Kinder, und eines Tages vollzog sich das für Elly, trotz allen heimlichen Herbeisehnens, dennoch Unerwartete: Rembert trat vor sie hin und bat um ihre Hand. So listig sie auch im Werk gearbeitet, so sehr sie sich in die ihr imgrunde lästige Rolle einer Krankenschwester geschickt — nun, wo der Erfolg da war, überkam sie derselbe so beglückend und berauschend, daß sie den kühlen, gezwungenen Ton, in dem Rembert seine Werbung vorbrachte, überhörte. Sie wollte ihn zum Gatten haben, die Liebeserklärung schenkte sie ihm. In einer unglaublich kurzen Zeit würde sie seine Frau werden, weiter begehrte sie nichts. Sie hatte das stolze Ziel, das sie sich gesteckt, erreicht.

Solange Frau von Haldburg am Leben, war das Verhältnis der Ehegatten zueinander, wenn auch kein inniges, so doch ein erträgliches.

Die Schwiegermutter, nach wie vor von Elly entzückt, beanspruchte viel deren Gesellschaft, und Elly, obwohl lange nicht mehr so gefügig und geduldig wir früher, ließ sich gern von der alten Dame verhätscheln.

Nach der Geburt ihres Sohnes wurde die junge Frau von verschiedenen Leiden, die hauptsächlich durch ihre eigene Unvorsichtigkeit und durch ihren kindischen Eigensinn entstanden, heimgesucht. Sie begann, was sie zuerst mit Verzweiflung erfüllte, unnatürlich stark zu werden. Ihre Gesichtszüge wurden gröber, ihr Teint war nicht mehr so zart wie in ihren Mädchentagen. Selbst durch ein vorzüglich sitzendes Kleid war Frau Ellys Figur nicht mehr zu vertuschen.

Geschmack in Toilettenfragen hatte sie nie besessen, wenn eine Robe viel Geld kostete, so mußte sie folglich gut und hübsch sein. Jetzt, nach vierjähriger Ehe, ließ sie sich, was ihre Toilette anbetraf, unverantwortlich gehen. Sie bevorzugte lose herabfallende Kleider, pflegte ihren Körper nicht mehr mit Sorgsamkeit, kurz, nahm sich, wie in allen Dingen, so auch hierin, nicht zusammen. Zuerst hatte sie allerdings versucht, sich für Rembert schön zu machen, allein, er beachtete ihre Koketterien, welche ja auch nur einer anziehenden Frau stehen, garnicht, oder machte spöttische Bemerkungen über ihren Hang, „sich mit Spitzen und Schmuck zu überladen.“

„Ich kann es mir ja leisten,“ pflegte sie dann spitz zu erwidern.

Nach Art unvornehmer Naturen pochte sie überhaupt sehr gern auf ihr Geld.

Die Zinsen ihres Vermögens waren jedoch lange nicht so groß, um die sich stets mehrenden Ausgaben, welche ihre Trägheit und Indolenz, die sie daran hinderten, etwas genauer zu rechnen, heraufbeschworen, zu decken.

In Haldburg lag die innere Wirtschaft und die Sorge für den Majoratserben ganz in den Händen der Dieftboten.

Rembert liebte seinen Sohn, aber nach Art mancher Väter verstand er es nicht recht, sich mit dem Knaben zu beschäftigen. Auch war seine Zeit durch die Bewirtschaftung des großen Besitzes, der er sehr gewissenhaft oblag, eine recht besetzte. Er machte sich längst keine Illusionen mehr darüber, wie es um sein Haus, dem er eine solche Herrin gegeben, stand. Wenn das hier so weiter ging mit der Kindererziehung und dem Haushalt, was sollte daraus werden?

Eine Viertelstunde nach dem unerquicklichen Auftritt mit seiner Frau ritt Rembert in schlankem Trabe auf der Landstraße dahin. Auf einem Ritt ließ sich bei ihm eine seelische Verstimmung am schnellsten abschwächen.

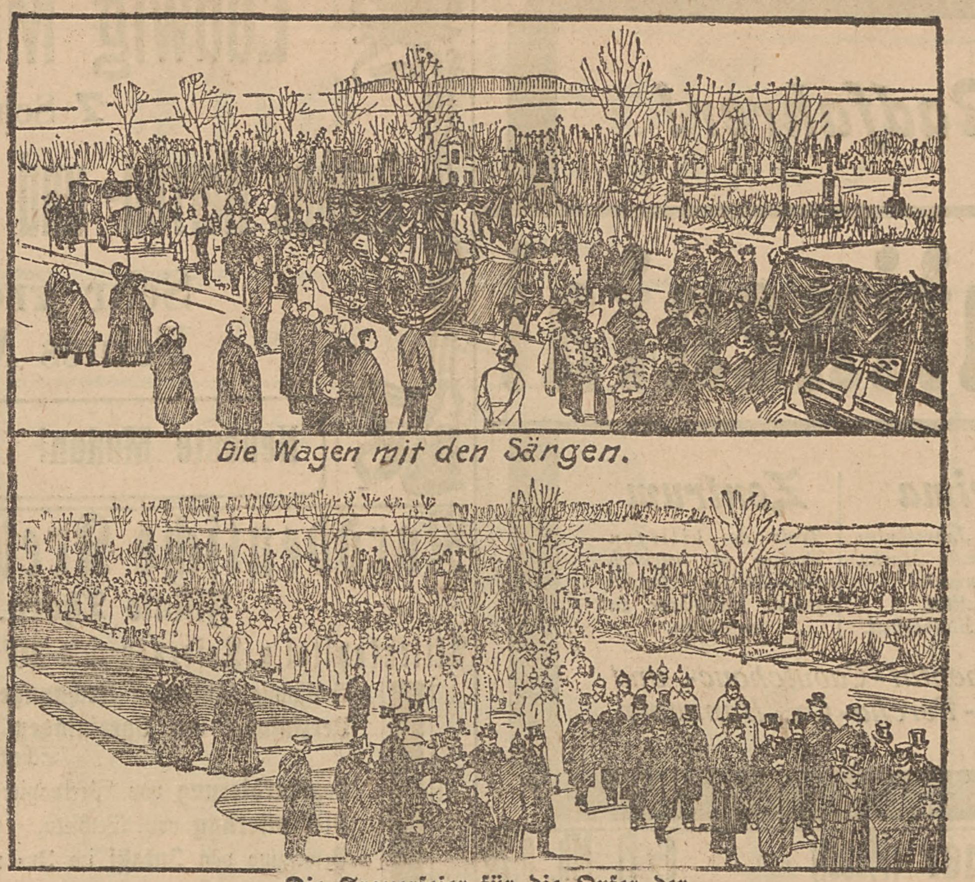
Aus alter Gewohnheit, aus einem halb unbewußten Drang schlug er den Weg nach Werresfer ein. Wie oft hatte er denselben vor fünf Sommern zurückgelegt. Als er in die wohlbekannte, schnurgerade Allee einlenkte, blickte er unwillkürlich erwartungsvoll nach dem Birkenpavillon. Ihm war es, als müsse er dort ein weißes Frauenkleid schimmern sehen und Gesinas fröhliches „Guten Abend, Herr von Haldburg,“ hören. Allein, die Pavillonbank war leer und Gesina, das fiel Rembert ein — ging ja jetzt immer in Schwarz.

(Fortsetzung folgt.)

die Tagesordnung teilt der Vorsitzer mit, daß er Herrn Stadtrat Illgner, der am 4. April mit seiner Gattin das Fest der Silberhochzeit gefeiert, die Glückwünsche der Versammlung übermittelt habe. (Zustimmung.) Ferner, daß eine Anfrage des Stv. Wartmann betreffend Verhandlungen des Magistrats mit der Militärverwaltung eingegangen sei, die sich auf die Anlage eines Luftschiffhafens in Thorn und die Pflasterung der Geretstraße beziehe. Der Herr Oberbürgermeister habe sich bereit erklärt, die Anfrage zu beantworten, und wenn kein Widerspruch erhoben werde, nehme er an, daß die Versammlung die Dringlichkeit anerkenne. Mit weiterer Zustimmung der Versammlung wird die Interpellation als letzter Gegenstand auf die Tagesordnung gesetzt, um in geheimer Sitzung beraten zu werden. Hierauf wird in die Verhandlung der Vorlagen des Verwaltungsausschusses eingetreten, für den Stv. Wolff berichtet. 1) Wahl eines Schiedsmannes für den 7. Bezirk in Thorn-Mocker auf die Dauer von drei Jahren. Referent: Der bisherige Schiedsmann Herr Wilhelm Brosius hat gebeten, ihn wegen andauernder Kränklichkeit von seinem Amte zu entbinden. Als Nachfolger ist der bisherige Stellvertreter Herr Gärtnereibesitzer Curth vorgeschlagen. Oberbürgermeister Dr. Kersten teilt mit, daß Herr Curth erklärt habe, wegen seines Gesundheitszustandes die Wahl zum Schiedsmann nicht annehmen zu können. Auf Vorschlag des Stv. Raapke wird Herr Hauptlehrer a. D. Schulz gewählt. — 2) Wahl eines Schiedsmannes für den 8. Bezirk in Thorn-Mocker auf die Dauer von 3 Jahren. Der bisherige Schiedsmann Herr Lehrer a. D. Ennulat, der auch das 60. Lebensjahr schon überschritten, ist auf seinen Antrag ebenfalls von diesem Amte entbunden worden. Als Nachfolger wird der bisherige Stellvertreter Herr Gärtnereibesitzer Hentschel vorgeschlagen. Auf Vorschlag des Herrn Hentschel, der die Wahl ablehnt, wird Herr Gendarmeriewachtmeister a. D. Arendt gewählt. — 3) Protokoll über die Verwaltungsrevision des städtischen Krankenhauses am 12. Februar 1910. Referent: Laut Protokoll ist das Krankenhaus mit 132 Kranken belegt. Das Essen ist schmackhaft befunden worden. Gewünscht wird, daß Freitags mehr Fischnahrung, mit möglichster Vermeidung von Dorsch und Schellfisch, gegeben und das Emailgeschirr allmählich durch Aluminiumgeschirr ersetzt werde; auch neue Bettstellen sind zu beschaffen. Das Protokoll wird zur Kenntnis genommen. — 4) Wahl eines Armendeputierten für den 4. Bezirk. Anstelle des aus dem Bezirk verzogenen Herrn Kaufmann Voeltzke wird Herr Selterwasserfabrikant Freining, neben dem noch Herr Zigarrenhändler Schulz in Vorschlag gekommen, gewählt. — 5)

Stadtrat Max Glückmann-Stiftung. Referent: Die verwitwete Frau Stadtrat Glückmann geb. Lewinsohn hat zum Gedächtnis ihres verstorbenen Gatten schenkungsweise der Stadt Thorn ein Kapital von 10 000 Mark in Wertpapieren der vierprozentigen Thorner Stadtanleihe überwiesen mit folgenden Bestimmungen: Das Kapital ist für sich zu verwalten als Stadtrat Glückmann-Stiftung. Die Zinsen sollen am 11. Mai (dem Todestage des Herrn Glückmann) verteilt werden und zwar an bedürftige und würdige Witwen sowie an vaterlose Töchter und Söhne von Kaufleuten, sofern der verstorbene Gatte oder Vater mindestens ein Jahr in Thorn ansässig gewesen ist, ohne Unterschied der Konfession. Die Verteilung der Zinsen ist ohne Nennung der Namen der Bedachten in den in Thorn erscheinenden deutschen Zeitungen zu veröffentlichen. Bleibt ein Überschuß, so sollen Angehörige kaufmännischer Angestellter und danach auch anderer Berufsstände bedacht werden, eine einjährige Ansässigkeit in Thorn, wie oben, vorausgesetzt. Auf jede Person sollen mindestens 50 Mark entfallen, von dem schließlich bleibenden Restbetrag abgesehen. Die Verwaltungsunkosten werden in den ersten drei Jahren von der Stifterin, danach aus den Zinsen bestritten werden. Das Kapital wird von einem Kuratorium bestehend aus dem Vorsitzer der städtischen Armendeputation als Vorsitzer und zwei von dem Oberbürgermeister zu Thorn zu ernennenden Mitgliedern, von denen einer dem Magistrat, der andere der Handelskammer angehören muß, verwaltet werden. Die Annahme der Stiftung wird genehmigt. — 6) Wahl von zwei Mitgliedern in das Kuratorium der städtischen Volksbibliothek. Die bisherigen Mitglieder Herren Mittelschullehrer Sieg und Rektor Heidler werden wiedergewählt. — 7) Vertrag mit den Herren Gustav Weese, Michael Bartel und Ewald Hoffmann von hier über Anlegung der Privatstraße A auf den Grundstücken Bromberger Vorstadt 291, 292, 293, 294 und 295. Referent verliest den Vertrag, wonach die Straße Eigentum der Anleger mit der Verpflichtung, sie zu unterhalten, zu reinigen und zu beleuchten, verbleibt. Stv. Justizrat Aronsohn fragt an, ob ein solcher Fall, daß eine Straße als Besitztum von Privatpersonen grundbuchmäßig eingetragen werde, schon dagewesen sei. Oberbürgermeister Dr. Kersten verneint dies. Es hat bisher nur zwei Privatstraßen gegeben. Die von Herrn Übrick angelegte ist seitens der Stadt noch nicht anerkannt und übernommen worden; Herr Übrick hat dies wiederholt beantragt, doch ist eine Einigung noch nicht zustande gekommen. Die zweite Privatstraße ist die Zuführung zur Villa Soppart; Herrn Soppart ist gegen Austausch von Gelände, das die Stadt zur Verbreiterung der Mellienstraße gebrauchte, gestattet worden, eine Auffahrt zu seiner Villa — eine Straße ist es nicht — anzulegen. Stv. Wartmann: Es sei immerhin ungewöhnlich, daß eine Straße dauernd im Besitz von Privatpersonen verbleibe. Habe die Stadt kein Interesse daran, die Straße zu übernehmen? Oberbürgermeister Dr. Kersten verneint dies für den vorliegenden Fall. Es handele sich nur um eine Sackgasse, die niemand als den Interessenten — zu denen noch einer oder andere kommen mag — zugute kommt. Die Stadtgemeinde hat kein Interesse daran. Der Vertrag wird genehmigt. — 8) Die Wahl der Lehrerin Frieda Manzek zur Elementarlehrerin für die 2. Gemeindeschule anstelle von Frl. Raschade wird zur Kenntnis genommen. — 9)

Eisverkaufs-Ordnung im städtischen Schlachthofe. Referent: Der Eisverkauf soll unter folgenden Bedingungen erfolgen: Das Eis wird vom 1. Mai bis 1. September zum Preise von 40 Pfennig für den Block (50 Pfund) ab Schlachthof an die Fleischergewerbetreibenden geliefert, deren Bedarf in erster Linie zu decken ist. Diese können das Eis weiter verkaufen, doch nicht zu einem höheren Preise als 1,20 Mark für den Zentner. Bei nicht rechtzeitiger Abholung haftet die Schlachthofverwaltung nicht für den Schmelzverlust, noch entschädigt sie im Falle von Nichtlieferung. An Privatpersonen wird der Block für 50 Pf. abgegeben: bei Abnahme bis 1000 Block tritt eine Preisermäßigung bis auf 45 Pf. für den Block ein. Die Eisproduktion beträgt täglich 60 Zentner. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Die Schlachthausdeputation hat diesen Vorschlag des Schlachthofdirektors Kolbe lediglich als einen Versuch angesehen und unter diesem Vorbehalt hat der Magistrat seine Zustimmung gegeben. Wie bisher vom Bierverleger, so wird künftig Kunsteis vom Fleischer bezogen werden, der es bequem auf seinem Wagen in die Stadt mitnehmen kann. Daß damit gewisse Schwierigkeiten verbunden sind für manche Eisverbraucher, ist nicht zu leugnen. Mehr würde sich vielleicht empfehlen, das ganze Quantum an einen Unternehmer abzugeben oder den Verkauf in eigne Regie zu nehmen. Aber bei der vorerst noch mäßigen Herstellung von Eis und der Ungewißheit über den Umfang des Bedarfs haben wir geglaubt, es einen Sommer hindurch mit dem von Direktor Kolbe vorgeschlagenen Verfahren versuchen zu sollen. Machen sich starke Bedenken dagegen geltend, so werden wir im nächsten Sommer ein anderes Verfahren einschlagen. Stv. Bankdirektor Asch: Bei der Eisnot, die im Hochsommer hier geradezu zu einer Kalamität wird, hätte ich gewünscht, daß der Eisverkauf einem Unternehmer übertragen worden wäre. Jetzt ist die Eisabnahme an die Fleischabnahme gebunden, da die Fleischermeister Eis nur an ihre Kunden abgeben werden. Aber einen Sommer hindurch können wir die Sache ja so, wie vorgeschlagen, immerhin versuchen. Stv. Justizrat Feilchenfeld: Ich sehe keine Veranlassung, dem Magistrat durch eine Verkaufsordnung die Hände zu binden, und beantrage, daß die Art des Verkaufs dem Ermessen des Magistrats überlassen bleibt, wie es auch mit anderen wichtigeren Dingen geschieht. Sollte die Verkaufsordnung angenommen werden, so dürfte die Festsetzung einer Konventionalstrafe nicht fehlen für den Fall, daß ein Fleischermeister einen höheren Preis nimmt als 1,20 Mark. Stv. Justizrat Aronsohn: Meinen Beifall hat die Verkaufsordnung auch nicht. Daß in erster Linie die Interessen des Fleischergewerbes berücksichtigt werden, ist zu billigen. Aber die Schwierigkeiten der Eisbeschaffung sind kaum noch erträglich und einer Stadt wie Thorn unwürdig, sodaß ich, zur Abhilfe der Kalamität, schon daran gedacht habe, hier ein Unternehmen zum Zweck der Versorgung der Stadt mit Eis ins Leben zu rufen. Die Entbehrung macht sich nicht allein im täglichen Haushalt unangenehm fühlbar, sie wird auch recht ernst in Krankheitsfällen, wo oft fremde Mildtätigkeit aushelfen muß, was kein wünschenswerter Zustand ist. Die Möglichkeit, daß jeder Haushalt sich mit Eis versehen kann, muß geschaffen werden. Es muß doch abzuschätzen sein, wieviel die Fleischer verbrauchen, und in normalen Wintern können sich diese auch mit Natureis versorgen, wie bisher. Wenn ein Quantum übrig bleibt, so sollte dies ausgenutzt werden. Ein Überblick, wie viel dies ist, muß möglich sein. Wird eine Verkaufsordnung geschaffen, dann sollte Fürsorge getroffen werden, daß auch Privatpersonen Eis erhalten können. Dies schließt die jetzige Verkaufsordnung aus. Ich möchte dem nicht zustimmen, daß es ein Jahr den Fleischern überlassen wird, mit dem Eisverkauf Kunden zu werben. Das ist ein ungesunder Zustand. Ich bitte, die Verkaufsordnung abzulehnen; andere Vorschläge zu machen, bin ich allerdings im Augenblick nicht in der Lage. Stv. Romann: So ist die Verkaufsordnung doch nicht gemeint. Die Fleischermeister sind gar nicht dankbar dafür, daß sie das Eis hereinfahren sollen; sie haben nur ein Interesse daran, daß ihr Bedarf vorweg gedeckt wird. Das übrige könnte ruhig von der Stadt verkauft werden. Denn es ist vorauszusehen, daß die Fleischermeister nur Ärger von dem Verkauf haben werden, besonders an sehr heißen Tagen, wenn die Damen mehr verlangen, als abgegeben werden kann. Auch Verluste sind zu erwarten, wenn das Eis, das in der Hitze bei dem Transport zusammenschmilzt, nach Gewicht zu einem festgesetzten Preis verkauft werden muß. Hier noch Konventionalstrafen vorzusehen, wäre unbillig. Die Fleischermeister hätten nichts dagegen, wenn das Eis von der Schlachthofverwaltung verfahren wird. Oberbürgermeister Dr. Kersten: Wenn Stv. Aronsohn den Plan hat, hier ein Unternehmen zur Versorgung des Haushalts mit Eis ins Leben zu rufen, so möge er ihn nicht aufgeben; wir werden ihm keine Konkurrenz machen und uns darauf beschränken, die Fleischergewerbetreibenden zu versorgen. Wir produzieren nur 60 Zentner, sodaß bei der großen Zahl von Fleischern — es sind ihrer achtzig — ohnehin für Private nur wenig übrig bleiben wird. Deshalb schien uns der Vorschlag des Herrn Direktor Kolbe zweckmäßig. Aber den Vorschlag des Herrn Stv. Feilchenfeld, daß der Verkauf dem Ermessen des Magistrats überlassen wird, nehmen wir gern an. Von Festsetzung einer Konventionalstrafe bitte ich auf jeden Fall abzusehen, da im Übertretungsfall die Eisentziehung eine ausreichende und gründliche Strafe sein würde. Auf Anfrage des Stv. Weese erklärt Redner, daß 60 Zentner Eis vorläufig die tägliche Höchstleistung ist. Stv. Ackermann: Das ist wenig; an heißen Tagen sollte auch Nachtbetrieb eintreten, um die Produktion zu steigern. Oberbürgermeister Dr. Kersten sagt dies zu. Hierauf wird der Antrag Feilchenfeld, dem Magistrat zu überlassen, den Eisverkauf nach seinem Ermessen zu regeln, angenommen. — Es folgt die Beratung der Vorlagen des Finanzausschusses, für den Stv. Ackermann referiert. 10) Rechnung der Stadtschulenkasse für 1. April 1908/09. Referent: Die Restverwaltung schloß ab mit 20 023 Mark. Die Einnahmen der laufenden Verwaltung (Zuschüsse) betragen 130 199 Mark, die Einnahme aus Schulgeld und Einschreibegebühren beträgt an der höheren Mädchenschule 45 473 Mark, d. i. 300 Mark mehr als im Vorjahr, an der Knabenmittelschule 37 777 Mark, an der Bürgermädchenschule 20 558 Mark; die Gesamteinnahme beziffert sich auf 238 021 Mark. Die Ausgaben belaufen sich an der höheren Mädchenschule auf 82 863 Mark, darunter Besoldungen 63 171 Mark; an der Knabenmittelschule auf 83 044 Mark, darunter Besoldungen 57 450 Mark; an der Mädchenmittelschule 42 342 Mark, Besoldungen 34 403 Mark; insgesamt 236 015 Mark, d. i. etwa 2000 Mark mehr als im Haushaltsplan vorgesehen. An der 1. Gemeindeschule (Bäckerstraße) betragen die Einnahmen 34 198 Mark, die Ausgaben, darunter auch eine Summe von 134 Mark für feuchtes Aufwischen der Fußböden der Klassenzimmer, 31 321 Mark, gegen 34 000 Mark im Voranschlag; an der 2. Schule (Gerechte- und Gerberstraße) die Einnahmen wie im Haushaltsplan, die Ausgaben 32 508 Mark, d. i. 400 Mark weniger; an der 3. Schule (Bromberger Vorstadt) halten sich die Einnahmen mit 51 073 Mark im Rahmen des Haushaltsplans, die Ausgaben, darunter Besoldungen 34 180 Mark, betragen 50 220 Mark; an der 4. Schule (Jakobsvorstadt) die Einnahmen wie im Haushaltsplan, die Ausgaben 21 494 Mark; an der Schule Thorn-Mocker betragen die Einnahmen einschl. des einmaligen Staatszuschusses von 33 000 Mark insgesamt 96 171 Mark, die Ausgaben, darunter Besoldungen 70 888 Mark, 96 807 Mark, d. i. 1700 Mark mehr als im Voranschlag des Haushaltsplans. Für sämtliche städtischen Schulen betrugen die Einnahmen 494 892 Mark, die Ausgaben 487 810 Mark; der Bestand von 7082 Mark wurde der Restverwaltung der Kämmereikasse überwiesen. Die Überschreitungen werden genehmigt und die Entlastung ausgesprochen. — 11) Der Pensionierung der Lehrerin an der städtischen höheren Mädchenschule Marie Ulrich mit dem einer Dienstzeit von 31 Jahren 7 Monaten entsprechenden Ruhegehalt von 2130 Mark wird zugestimmt. — 12) Bewilligung einer Beihilfe für das vom 18. bis 20. Juni d. Js. in Thorn stattfindende 1. westpreußische Sängerfest. Der Sängerfestausschuß ist an den Magistrat mit dem Gesuch herangetreten, die Ausschmückung der Feststraße zu übernehmen oder die Kosten zu tragen. Der Magistrat beantragt, für diesen Zweck 500 Mark zur Verfügung zu stellen. Die Beihilfe in dieser Höhe wird genehmigt. — 13) Beschaffung einer Maschinenleiter für die Feuerwehr. Referent: Die Sicherheitsdeputation hat sich mit der Sache schon früher beschäftigt, aber die Beschaffung noch zurückgestellt, solange nicht die Gewähr gegeben war, daß auch eine geschulte Mannschaft zur Bedienung der Leiter vorhanden ist. Jetzt, wo wir die ständige Feuerwache haben, ist nun der Magistrat mit dem Antrag hervorgetreten. Die Deputation war auch in Bromberg und ist sehr befriedigt gewesen von der Vorführung der Leiter der dortigen Wehr; die Leiter hat nicht Handbetrieb, sondern wird mittelst Kohlensäureballon bewegt. Ich bemerke, daß der Brand des Postgebäudes nicht den Anlaß zu dieser Vorlage gegeben hat. Auch die schon vorhandene Leiter hat bei diesem Brande gut funktioniert und sich auch als hoch genug erwiesen; das Feuer würde dieselbe Ausdehnung genommen haben, auch wenn wir noch eine höhere Leiter gehabt hätten. Unsere Feuerwehr hat überhaupt bei diesem Brande ihre Pflicht voll getan und sich auf der Höhe gezeigt, wie von sachkundigen Fremden, die Zeugen des Brandes gewesen, anerkannt worden ist. Für die Beschaffung der Leitung werden dem Magistratsantrag gemäß Mittel in Höhe bis zu 10 000 Mark bewilligt. — 14) Von dem Betriebsbericht der städtischen Gasanstalt für die Monate Oktober, November und Dezember 1909, wonach der Gasverbrauch sich um 3,4 bezw. 6,6 und 5,3 Prozent gegen die gleichen Monate des Vorjahres gehoben hat, wurde Kenntnis genommen. Schluß der öffentlichen Sitzung um 5 Uhr. In geheimer Sitzung wurden 1000 Mark für ein Ehrengeschenk zum 50jährigen Jubiläum des Infanterie-Regiments von der Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61 bewilligt und in die Kommission zur Auswahl des Ehrengeschenks aus der Stadtverordnetenversammlung die Herren Stv.-Vorsteher Trommer und Stvv. Weese und Wolff gewählt, worauf die Interpellation Wartmann betreffend Verhandlungen des Magistrats mit der Militärverwaltung zur Verhandlung kam. Schluß der Sitzung 6 Uhr.



Die Trauerfeier für die Opfer der Mülheimer Zugkatastrophe.

Die Totenfeier für die bei dem Zusammenstoß vor dem Bahnhof von Mülheim am Rhein verunglückten Soldaten gestaltete sich zu einer imposanten Kundgebung der allgemeinen Trauer. In der Leichenhalle des Mülheimer Friedhofes, wo die Leichen aufgebahrt lagen, fand die Einsegnung statt, dann wurden die Särge zum Bahnhofe geleitet, wo ein Extrazug ihrer wartete. Das Trauergefolge bestand aus etwa tausend Personen. Der Kaiser hatte einen Vertreter entsandt, außerdem waren die durch das Unglück betroffenen Garnisonen und Truppenteile durch Offiziere und Mannschaften vertreten, die im Vereine mit den Repräsentanten der Zivilbehörden und zahlreicher Kriegervereine an dem Zuge teilnahmen. In den Straßen wohnte eine gewaltige Menschenmenge dem Leichenzuge bei.

Mannigfaltiges.

(Der „Hauptmann von Köpenick") wird Gastwirt. Der Schuhmacher Wilhelm Voigt wird sich nach seinem unsteten Leben, das ihn erst kürzlich über England nach Amerika führte, in Rixdorf bei Berlin als Eigentümer einer Gastwirtschaft niederlassen

(Das Romanische Haus am Berliner Kurfürstendamm) wird in ein Hotel umgewandelt. Der Kaiser hatte seinerzeit dafür, daß seinem Wunsche bezüglich der Ausführung der Fassade im romanischen Stile entsprochen wurde, eine Hypothek gegeben, die indessen bereits abgelöst worden ist.

(Wie man sich auf der Brüsseler Weltausstellung amüsieren wird.) Die Brüsseler Weltausstellung, die am 23. April eröffnet wird, darf besonders in Deutschland Beachtung beanspruchen. Denn wenn nicht alle Zeichen trügen, so wird die deutsche Abteilung die der anderen Länder in jeder Hinsicht ganz erheblich überragen und in ausgezeichneter Weise von dem hohen Stande der deutschen Technik und Industrie Zeugnis ablegen. Aber auch die Globetrotter, die von einer Ausstellung nichts weiter als Unterhaltung und Zerstreuung verlangen, werden reichlich auf ihre Kosten gelangen. Die Ausstellung lich auf ihre Kosten gelangen. Die Ausstellung wird zwei große Vergnügungsparks enthalten. In einem dieser Parks wird man einen Baum in der riesigen Höhe von 30 Metern sehen, dessen Herstellung 300 000 Mark gekostet hat, und durch dessen innere Höhlung man auf einem spiralförmig aufsteigenden Schienenwagen bis zur Spitze befördert wird, um dann an der Außenseite auf die gleiche Art wieder zur Erde hinabzurollen. Auch eine Schleifenbahn und eine Höhenbahn mit steiler Kurvenführung werden nicht fehlen, doch alle diese Spielzeuge für große und kleine Kinder werden durch ein Riesenrad übertroffen werden, das den Namen „La Roue joyeuse" trägt und aus einer sich vermöge eines Motors mit Geschwindigkeit drehenden Scheibe besteht, von deren Mittelpunkt aus die Insassen nach dem äußeren Rande geschleudert, dort aber durch ein erhöhtes Lederpolster vor Schaden bewahrt werden. Außer einer recht sinnreich erdachten mechanischen Darstellung der „Erschaffung der Welt" ist nach Art der Freilichtschaustellungen Buffalo Bills ein „Wild-West" vorhanden, daneben gibt es eine Grottenbahn, ein verwunschenes Schloß und ein japanisches Spukhaus mit schauerlichen Gespenster-Erscheinungen. Auf anspruchsvollere Leute wird indessen wohl der Teil der Ausstellung, der sich „Brüsseler Kermeß" oder „Alt-Brüssel" nennt, mehr Anziehungskraft ausüben. Hier wird man ungefähr neunzig in künstlerischer Weise ausgeführte Häuser erblicken, alle verschieden in Gestalt und Stil, mit Rathaus und Marktbrunnen in ihrer Mitte und von verblüffender Echtheit, da man zu ihrer Errichtung Dächer und Steinmauern von uralten Häusern in Antwerpen, Namur, Mecheln, Roux, Courcelles und Brügge genommen und in Gips nachgebildet hat. Ein prächtiges Tor, das eine Figur des Brüsseler Schutzheiligen St. Michael als Krönung trägt, bildet den Eingang zu Alt-Brüssel, und wir können verraten, daß das Ganze — in Berlin hergestellt wird!

Humoristisches.

(Sein erster Gedanke.) Bauer (eine starkgeschnürte Dame betrachtend): „Sakra, wia leicht könnt' der a Knödl in der Taille stecken bleib'n!"

(Der alte Junggeselle.) Frauenrechtlerin: „Was sagen Sie zum Frauenstudium?" — Herr: „Das hab ich jetzt aufgegeben."

(Guter Fortschritt.) Frau A.: „Sind Sie mit dem Universitätsbesuch Ihrer Tochter zufrieden?" — Frau B.: „Danke, ja! Sie wird einen ihrer Professoren heiraten."

(Scherzfrage.) „Was ist der Gipfel der Unverschämtheit?" — „In einem Schirmladen warten, bis es aufgehört hat, zu regnen."

Gedankensplitter.

Wahrhaftig, der Umgang mit verwerflichen Büchern ist oft weit gefährlicher als mit schlechten Menschen.
Wilhelm Hauff.

Zum Mitleiden gab die Natur vielen ein Talent, zur Mitfreude wenigen. Friedrich Hebbel.

Jedes Volk und fast jedes Zeitalter eines Volkes hat veränderten Zustand der Unfreiheit und der Freiheit und hat dann auch einen anderen Begriff und selbst ein anderes Ideal der Freiheit. Adolf Wagner.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Die Unterschlagungen bei der Firma Arthur Koppel.

Vor der 3. Strafkammer des Landgerichts Berlin begann am Mittwoch die Verhandlung gegen den Defraudanten Fritz Kluge, der die Firma Arthur Koppel A.-G. um den Betrag von etwa 403 000 Mark geschädigt hat. In der Vernehmung des Angeklagten über seine persönlichen Verhältnisse ergibt sich folgendes: Der Angeklagte, der sich seit dem 26. November 1908 in Untersuchungshaft befindet, ist am 18. Oktober 1876 in Berlin geboren, unverheiratet und bisher unbestraft. Er hat die 1. Realschule in Berlin besucht. Als er im Jahre 1895 diese verließ, trat er sofort bei der Firma Arthur Koppel als Lehrling ein. Nach 2½jähriger Lehrzeit wurde er bei der Firma Reisender und wurde u. a. auch mit der Leitung einer Filiale in Paris betraut. Er blieb dort bis zum Jahre 1905 und kam dann nach Berlin zurück in die Stellung, in der er sich die zur Anklage stehenden Straftaten zuschulden kommen ließ. Der Eröffnungsbeschluß beschuldigt den Angeklagten der Unterschlagung und der Urkundenfälschung. — Auf Befragen durch den Vorsitzer bestätigt Kluge, daß er neben zwei anderen Angestellten Leiter der Filiale Berlin gewesen sei und diese Stellung seit 1905 inne gehabt habe. Die Filiale Berlin erstreckte ihren Wirkungskreis über die Provinzen Ost- und Westpreußen, Pommern, Posen, Brandenburg, Schlesien und einen Teil der Provinz Sachsen. Für die anderen Teile Deutschlands sowie für das Ausland sind besondere Filialleiter angestellt. Seit 1906 hatten die Filialleiter das sogenannte Mietsgeschäft in die Höhe gebracht. Von Tiefbau-Unternehmern, die mit ihren Arbeiten fertig waren, wurde das Kleinbahnmaterial zum Kaufe angeboten. Die Firma Koppel bemühte sich, es wieder zu verkaufen. Diese Praxis hat sich der Angeklagte, der sich des größten Vertrauens erfreute und gerade in diesem Verwertungsgeschäft sehr tüchtig war, zunutze gemacht und eine große Reihe Geschäfte abgeschlossen, die sämtlich fingiert waren. Er verfuhr in der Weise, daß er eine Verkaufsofferte an die Firma Koppel u. Co. sandte. Wenn dann die Firma den Beschluß faßte, der Offerte näher zu treten, wurde der Angeklagte, weil er in solchen Geschäften sehr bewandert war, mit der Erledigung der Sache betraut. Um sich das Material anzusehen, reiste er dann nach dem betreffenden Orte ab, wurde auch gleichzeitig mit dem nötigen Gelde zur Anzahlung ausgerüstet. Über die angeblich erfolgte Zahlung stellte er eine gefälschte Quittung aus. Um zu verhindern, daß diese Machenschaften von der Firma gemerkt werden, hat der Angeklagte auf der anderen Seite wieder fingierte Mietsverträge angefertigt; diese betrafen Firmen, die garnicht existierten, und an diese wurde das Material, das garnicht vorhanden war, vermietet. Die von diesen fingierten Firmen zu zahlenden Mietsbeträge leistete der Angeklagte aus den von ihm veruntreuten Geldern; teilweise gab er auch gefälschte Wechsel in Zahlung. Schließlich ist die ganze Sache entdeckt worden. Der Angeklagte, der einen sehr leidenden Eindruck macht, gibt mit schwacher Stimme zu, daß die Dinge sich so abgespielt haben, wie der Vorsitzer sie dargestellt hat. Da er so leise spricht, daß er nicht zu verstehen ist, muß er aus dem Anklageraum heraustreten und auf einem Stuhl vor dem Richtertische Platz nehmen. — Der Verteidiger sucht zu beweisen, daß der Angeklagte geistig nicht gesund sei. — Als Sachverständiger wird Kriminalkommissar von Manteuffel vernommen. Er soll sich darüber äußern, ob nicht das vom Angeklagten ersonnene Spielsystem für Baccarat vollständig unsinnig sei. Die Verteidigung behauptet es und will daraus Schlüsse auf den Geisteszustand des Angeklagten ziehen.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird zunächst während der Erörterungen über das Verhältnis des Angeklagten zu dem Fräulein Siegle und seine sexuellen Neigungen die Öffentlichkeit ausgeschlossen. Gelegentlich kommt zur Sprache, daß der Vorsitzer 600 Seiten Gutachten der medizinischen Sachverständigen habe durchlesen müssen. — Der Zeuge Ginsberg, ein entfernter Verwandter des Angeklagten, schildert diesen als einen sehr nervösen, hastenden Menschen, der von der Spielwut befallen war, seine ganzen Gedanken immer wieder auf das Spiel konzentrierte und mit ungeheuren Summen, die er glaubte verdienen zu können, nur so herumwarf. Die Familie sei stolz gewesen auf die kaufmännischen Talente, die der Angeklagte bekundete; für geistesgestört habe ihn aber niemand gehalten. — Kriminalkommissar von Manteuffel, der inzwischen noch einmal an der Hand schriftlicher Aufzeichnungen des Angeklagten über die Kunst, beim Baccarat zu gewinnen, sich über dessen Gedankengang unterrichtet hat, bekundet nochmals, daß es sich dabei garnicht um ein ganz unsinniges „System" handele, sondern um eine Reihe von Beobachtungen und guten Ratschlägen des Angeklagten, die ganz verständig seien.

Hierauf wird die Verhandlung auf Donnerstag Vormittag 9½ Uhr vertagt, da es nach der Ansicht der Ärzte dem Angeklagten unmöglich sein würde, der Verhandlung zu folgen.

Der Mordprozeß Tarnowska.

Am Dienstag herrschte ein besonders starker Andrang zum Verhandlungssaale. Nach Eröffnung der Verhandlung teilt der Vertreter der Anklage mit, daß die Gräfin Eleonore Orloff-Komarowska, die Mutter des ermordeten Grafen Komarowski in Venedig angekommen sei und um ihre Vernehmung bitte. Der Präsident läßt die Gräfin eintreten. Sie ist eine schöne alte Frau, ganz in Trauer gekleidet; ohne die Tarnowska eines Blickes zu würdigen, tritt sie vor die Estrade des Präsidenten. Sie erklärt ihre Aussage in italienischer Sprache ablegen zu wollen. Präsident: Was wissen Sie über die Todesursache Ihres Sohnes? Zeugin: Ich habe eine Depesche in Orel empfangen, worin man mir mitteilte, daß mein Sohn Perband im Krankenhause von Venedig liege. Ich reiste sofort nach Venedig. 19 Stunden nach dem Begräbnis meines Sohnes kam ich hier an, und hier erfuhr ich erst, daß Naumoff meinen Sohn getötet hat. Ich muß aber erklären, daß Naumoff meinen Sohn nie getötet hätte, wenn er nicht dazu von irgend jemandem angestiftet worden wäre. Das ist meine wahre und tiefste Überzeugung. Mein Sohn und Naumoff waren gute Freunde. Dr. Carnulotti fragt, welches Verhältnis zwischen der Tarnowska und dem Söhnchen des Grafen Komarowski herrschte. Zeugin: Der Knabe sagt mir oft, daß die Tarnowska sehr gut war, aber ihre Augen hätten ihm manchmal Furcht eingeflößt. Der Präsident fragte, ob es richtig sei, daß der Graf Komarowski der Abschließung von Lebensversicherungsanträgen abgeneigt gewesen sei, was die Zeugin bestätigt. Präsident: Ist Ihre Meinung, daß Naumoff den Grafen Kamarowski nicht getötet hätte, wenn er nicht von einer dritten Person dazu veranlaßt worden wäre, auch von anderen Mitgliedern der Familie geteilt worden? Zeugin: Alle Mitglieder unserer Familie sind der Meinung, daß Naumoff den Mord im Zustand einer Suggestion begangen hat. Nach Vernehmung einiger weiterer Zeugen wird die Verhandlung geschlossen.

Die Ballon-Katastrophen.



Zur Unglücksfahrt der Ballons „Pommern" und „Schlesien".

Unsere Bilder illustrieren einige Phasen aus der Fahrt der Ballons „Pommern" und „Schlesien". Der Aufstieg des „Schlesien" verlief ganz ohne Zwischenfall. Professor Abegg, seine Frau, seine Nichte und der Kaufmann Gerstel gelangten glücklich bis Krazitz. Als sie dort landen wollten, wurden die Fahrtteilnehmer durch einen Stoß aus der Gondel geschleudert; nur der Ballonführer Professor Abegg wurde von dem Ballon weiter nach Tessin getragen, wo die Katastrophe erfolgte, die dem Gelehrten das Leben kostete. — Der Aufstieg des „Pommern" in Stettin begann gleich mit einem unheilvollen Zwischenfall. Der Ballon stieß zuerst gegen eine Telegraphenstange, dann aber fuhr er gegen das Dach der großen Bierniederlage von Neubauer & Wilke, zertrümmerte das auf dem Dache befindliche Stangengerüst der Eisanlage und warf einen Schornstein um. Auch der Ballon wurde beschädigt und seine Insassen trugen sämtlich mehr oder minder schwere Verletzungen davon. Dieser Umstand führt dann zur eigentlichen Katastrophe. Denn als die Luftschiffer durch den Wind weiter nach Norden entführt und gegen Rügen getrieben wurden, brachten sie durch einen Riß an der Reißbahn den Ballon zum Sinken. Alle vier Fahrtteilnehmer konnten sich aus dem Korbe befreien, aber Dr. Delbrück, Stadtbaurat Beduhn und Kaufmann Hein waren zu sehr geschwächt und versanken in den Fluten, ehe Hilfe kam. Nur der Prokurist der Stettiner Filiale der Darmstädter Bank, Semmelhack, hielt sich, auf der Ballonhülle liegend über Wasser und wurde lebend, wenn auch schwer verletzt, geborgen.

Mannigfaltiges.

(Nur nicht schwindeln!) Kam da eines Tages, wie aus Schlesien geschrieben wird, eine biedere Bauersfrau mit ihrem Sprößling in ein Geschäft und verlangte ein Quantum Margarine. Die Frage des Verkäufers, ob sie Kuchen backen wolle, bejahte sie. Darauf bemerkte entrüstet ihr wahrheitsliebender Sohn: „Nee, Mutter, lieg ock nich asu, du tust se doch nei ins Putterfaßla!" Das Gelächter der Umstehenden über die unfreiwillige Entlarvung der Butterhändlerin — eine solche war es nämlich — wollte schier kein Ende nehmen.

(Der Mord in Nizza.) Die aus Paris verbreitete Meldung, Dr. Brengues in Nizza habe den Mord an seinem Schwager, dem Astronomen Charlois, eingestanden, ist nicht richtig. Der Verhaftete wehrt sich aufs heftigste gegen die Anklage.

(Ein Zusammentreffen der Teilnehmer an dem Scharmützel bei Schirlenhof) (24. Juli 1870) soll in diesem Jahre veranstaltet werden. Die Anregung zu dieser Zusammenkunft der alten Waffengefährten geht von deutscher Seite aus. Der „Fränk. Kur." meldet, daß deutsche Offiziere mit ihren französischen Kameraden ins Einvernehmen getreten sind und, da die Namen der französischen Soldaten zum Teil unbekannt sind, ein Aufruf in französischen Zeitungen erlassen worden ist. Bekanntlich bestand die deutsche Patrouille aus 3 Offizieren und drei Mann. Ein Offizier fiel und die übrige Patrouille wurde von dem weit überlegenen Feind gefangen genommen, nur dem Grafen Zeppelin gelang es durchzukommen. Wie verlautet, soll der Graf seine Anwesenheit bei der Erinnerungfeier am 24. Juli 1910 bestimmt in Aussicht gestellt haben.

(Die Suffragette im Ventilator.) Die Londoner Suffragetten wagen wirklich alles für — nichts, und keine Qual ist ihnen zu viel, wenn sie nur die Aussicht haben, ihre Namen in der Presse genannt zu sehen. Deshalb aber gerade verschweigen die Londoner Zeitungen den Namen der jüngsten weiblichen Heldin. Diese wurde in einem Ventilatorschachte im Unterhause des Parlaments entdeckt, in dem sie 36 Stunden lang in der denkbar qualvollsten Lage zugebracht hatte. Die Wächter des hohen Hauses hatten jedoch nicht das geringste Verständnis für den Heroismus der jungen Dame, sondern warfen sie einfach zur Tür hinaus. Durch den Ventilationsschacht fürhen die eisernen Röhren der Luftheizung nach den oberen Räumen des Hauses, und nur dem Umstande, daß die warme Witterung der letzten Tage die Heizung unnötig machte, verdankt es die wagemutige Suffragette, daß sie nicht zu Tode geröstet worden ist.

(Errichtung einer elektrischen Kraftstation in Schweden.) Im schwedischen Reichstag wurde am Mittwoch ein Antrag der Regierung eingebracht, betr. die Errichtung einer elektrischen Kraftstation beim Pojiusfald im Store Luleâelf. Es wird vorgeschlagen, hierfür 21½ Millionen Kronen zu bewilligen, davon 4 915 000 Kronen in diesem Jahre; die elektrische Kraft soll zum Eisenbahnbetrieb verwendet werden.

(Todessturz auf der Rennbahn.) Die Entscheidung der großen Steeplechase zu Alag hat leider einen tödlich verlaufenen Unfall gebracht Zoltan v. Czaran, einer der bekanntesten Herrenreiter Österreich-Ungarns, kam mit E. v. Davids „Triumvir" so schwer zu Fall, daß er an den Folgen der erlittenen Verletzungen nach kurzer Zeit starb.

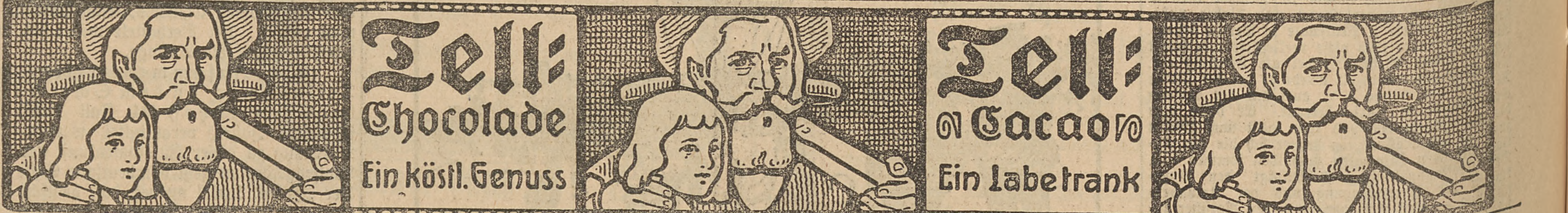
(Leo Tolstoi über den Selbstmord.) Leo Tolstoi hat anläßlich zahlreicher Selbstmorde, die in den letzten Wochen in Petersburg begangen wurden und die russische Presse lebhaft beschäftigten, das Wort ergriffen. Die Moskauer Tageszeitung „Russkoje Sslowo" veröffentlicht einen kurzen Artikel Tolstois, worin er ausführt: „Die Frage, ob der Mensch überhaupt das Recht hat, sich das Leben zu nehmen, ist falsch gestellt ... Dem Menschen ist die Möglichkeit gegeben, sich das Leben zu nehmen und deshalb kann er (hat er das Recht) sich töten, und macht von diesem Rechte auch ständig Gebrauch, indem er sich im Duell, im Kriege, durch Unzucht, Branntwein, Tabak, Opium usw. das Leben nimmt. Man kann nur fragen, ob es vernünftig und sittlich ist (das Vernünftige und das Sittliche sind immer identisch), sich das Leben zu nehmen. Nein, es ist unvernünftig, ebenso unvernünftig, wie die Schößlinge einer Pflanze abzuschneiden, die man vernichten will: sie wird nicht aufhören zu leben, sondern nur anfangen, unregelmäßig zu wachsen. Das Leben ist unausrottbar, es ist außerhalb von Zeit und Raum, und darum kann der Tod nur die Form des Lebens ändern, seiner Erscheinung in dieser Welt ein Ende machen . . ." Weiter betont der russische Denker, der Selbstmörder handle

vor allem deshalb unvernünftig, weil er sich das Leben nur nehme, da es ihm unangenehm erscheine; dadurch zeige er, daß er eine verkehrte Auffassung vom Zweck seines Lebens besitze. Er meine mit Unrecht, daß die Bestimmung seines Daseins sein Vergnügen sei. Der Zweck unseres Daseins, so predigt dagegen Tolstoi, ist einerseits die Vervollkommnung unseres Ichs, anderseits müssen wir dem Werk dienen, das die Aufgabe des Lebens der ganzen Welt bildet. Gerade deshalb ist der Selbstmord unsittlich: dem Menschen ist das Leben und die Möglichkeit, bis zum natürlichen Tode zu leben, nur unter der Bedingung gegeben, daß er dem Leben des Universums dient . . . „Solange der Mensch das Leben besitzt", schließt Tolstoi, „kann er sich vervollkommnen und der Welt dienen. Aber der Welt kann er nur dienen, indem er an seiner Vervollkommnung arbeitet, und sich vervollkommnen kann er nur, indem er der Welt dient"

(Unter Kollegen) Von Rossini und Meyerbeer wird in einem interessanten Aufsatz des „Messagero" eine amüsante Anekdote erzählt. Eines Tages ging Rossini, auf den Arm eines Freundes gestützt, gemächlich auf den Boulevards von Paris spazieren. Die beiden schlenderten fröhlich dahin in heiterem Geplauder, als der Freund Rossinis, plötzlich merkt, wie der Komponist sich schwer an seinen Arm hängt. Das Lächeln schwindet aus seinem Gesicht, über Rossinis Miene breitet sich müde Melancholie, er geht langsam und schwerfällig. Der Freund erschrickt und will Rossini bereits nach dem Grund dieser jähen Veränderung fragen. In demselben Augenblick stehen die beiden Meyerbeer gegenüber. Die beiden berühmten Komponisten wechseln die üblichen Höflichkeitsphrasen, man erkundigt sich gegenseitig nach dem Befinden, und Rossini antwortet seufzend, mit matter Stimme: „Ach, sehr schlecht, lieber Meister, sehr schlecht." Selbstverständlich wünscht Meyerbeer baldige Besserung, dann trennt sich die Gruppe. Endlich kommt der Freund dazu, Rossini zu fragen: „Aber teurer Meister, es geht euch doch vortrefflich, ihr schreitet doch so rüstig daher, wie kaum ein anderer." „Gewiß", antwortet Rossini mit einem schlauen Lächeln, „es geht mir ausgezeichnet, aber ich sah Meyerbeer schon von weitem kommen." „Ja, aber . . . ?" „Sie wissen doch, ich sehe gern alle Menschen fröhlich und zufrieden, und darum gab ich mir plötzlich das Aussehen eines müden, kranken Menschen." „Ja, glauben Sie denn, daß Meyerbeer . . ." „Aber gewiß, mein Lieber, meine Krankheit hat ihm sicherlich große Freude gemacht . . ."

Kufeke -Kindermehl -Krankenkost
Hervorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Der Hauptkatalog für Frühjahr und Sommer der Firma Rudolph Hertzog, Berlin, der erschienen, bringt wiederum auf allen Gebieten der Mode soviel Neues und Interessantes, daß sein Besitz sich als überaus nutzbringend ergibt. Der Grundsatz der Firma, nur das Gediegenste und Beste zu bieten, prägt sich auch in den künstlerischen figürlichen Mode-Darstellungen aus, die ebensowohl einen vorzüglichen Anhalt für die Auswahl der in großer Vielseitigkeit vorhandenen Seidenwaren und Kleiderstoffe bieten, als sie auch Schnitt und Sitz fertiger Damenkonfektion bestens zur Anschauung bringen, einer Abteilung, deren nach vielen Hunderten zählende Modelle, Zeugnis von der Leistungsfähigkeit der Firma auf diesem Gebiete geben. Die weiter dargestellten Modelle von Damenhüten zeigen die originellen Formen der herrschenden Mode, ebenso fallen als hochaparte Neuheit Direktoire- und Turm-Sonnenschirme ins Auge. Neben den Artikeln der Damenkleidung ist die Kinderkonfektion mit ihren zierlichen Trachten, ebenso die Herrenkleidung in ausgiebiger Weise vertreten. Doch auch den Gegenständen, die für die Häuslichkeit Bedeutung haben, wie Weißwaren, Leinen, Wäsche, Tischzeuge, Decken usw., ist ein breiter Raum in dem Inhalte eingeräumt, auf diesem Gebiete zeigt sich ebenfalls viel Neues in Mustern und Ausführung, sodaß das Werk nach jeder Richtung hin den Beschauer befriedigen wird.



Bekanntmachung.

Wir beabsichtigen, für die Kämmereigüter Schönwalde und Katharinenflur 100 Zentner gesundes Pferdeheu zu kaufen.

Angebote mit Preisangabe sind **innerhalb 8 Tagen** an uns einzureichen.

Thorn den 29. März 1910.

Der Magistrat.

Die Küchenlieferungen

während der Anwesenheit des Bataillons auf dem Schießplatz Thorn vom 26. April bis 26. Mai 1910 sollen öffentlich vergeben werden. Versiegelte, mit der Aufschrift „Küchenlieferung Thorn" versehene Angebote, in denen die Kenntnis der vorher von der diesseitigen Küchenverwaltung gegen Einsendung von 50 Pf. Schreibgebühren zu beziehenden Bedingungen **ausdrücklich anerkannt** sein muß, sind bis 18. April 1910, 11½ Uhr vormittags, einzusenden an die

Küchenverwaltung des III. Bataillons Fußartillerie-Rgts. Nr. 2 in Pillau.

Pelz- und wollene Sachen

werden den Sommer über gegen Feuer- und Mottengefahr angenommen.

O. Scharf.

Kräftiger Mittagstisch

zu haben bei

A. Schmidt, Seglerstr. 25, 1 Tr.

Kgl. Domäne Papau bei Wrotzlawken

verkauft zur Saat:

Strube Schlanstedter Hafer,

20 Zentner 170 Mark.

Sprungfähige u. jüngere

Eber



des vered. Landschweines sind abzugeben. Monatsalter 18 Mark. Die Herde ist auf mehreren Ausstellungen prämiiert. Naturgemäße Haltung und Fütterung.

Meyer zu Eissen,

Napolle bei Kl.-Trebis.

In der Nähe der Stadt ein

kleiner Garten

zu pachten gesucht. Angebote unter **F. K. 20** an die Geschäftsst. der „Presse".

Stellenangebote

Einige kräftige Arbeiter

stellt ein

Stärkefabrik Thorn.

Buchhalterin (Anfängerin),

die in der Innenstadt wohnt und polnisch spricht, sofort gesucht.

Angebote unter **O.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Tüchtige Plätterin

findet sofort dauernde Beschäftigung

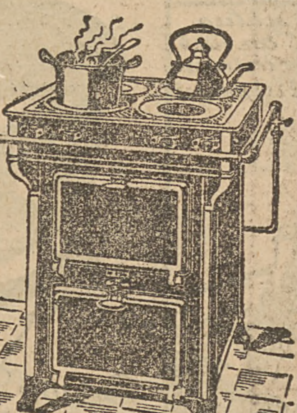
Dampfwaschanstalt Frauenlob, Friedrichstraße 7.

Junges anständiges Mädchen

findet liebevolle Pension.

Tuchmacherstraße 5, 1 r.

Bekanntmachung.



Gaskocher mit Sparbrennern

geben wir auch

mietweise

ab.

Die näheren Bedingungen (Vergünstigung § 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppernikusstraße Nr. 45, zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

W. Staskiewicz,

Vermessungs- u. Meliorationsbüro,

Thorn, Wilhelmstr. 7. Posen, St. Martinstr. 9/10.

Ausführung sämtlicher Vermessungs- u. kulturtechnischer Arbeiten.

Vorbereitung zur Einjähr.-Freiw.-Prüfung

im vorm. **Major Geislerschen Institute, Bromberg.**

Staatl. konzess. — Halbjähr. Kursus. — Bewährte Lehrkräfte. — Gute Pension. — Stets bester Erfolg.

Ziehung am Mittwoch u. Donnerstag den 13. u. 14. April.

21. Berliner Pferde-Lotterie

210000 Lose. 6039 Gewinne im Gesamtwerte von Mark

100000

1 à 10000
1 à 6000
1 à 5000
1 à 4000
2 mit 6000
5 mit 10000
6 mit 9000
ferner 6022 Gewinne im Gesamtwert von Mark

50000

Lose à 1 M., 11 Stück 10 M. (Porto u. Liste 25 Pf. extra) bei den Königl. Lotterie-Einnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. General-Debit: Lose-Vertriebs-Gesellschaft Königl. Preuss. Lotterie-Einnehmer, G. m. b. H., Berlin, Monbijouplatz 2.

Lehrlinge

können sofort eintreten.

Baugeschäft **Schmidt & Jablonski,** Goßlerstraße 51.

Lehrling

kann sich sofort melden.

F. Piepke, Bäckermeister, **Mocker,** Bornstraße 20.

Wirtinnen für Güter und Hotels, Stützen, Nähterin, Kinderfräuleins, Stubenmädchen, ordentliche Dienstmädchen, gute Köchinnen und sämtl. and. Personal erh. gute Stellen in Thorn und anderen Städten durch **Wanda Gniatczynski,** Stellenvermittlerin, Thorn, Bäckerstraße 35, Telephon 591.

Aufwärterin gesucht.

Balke, Katharinenstraße 4, 4.

Suche

perfekte Köchin für Berlin.

Anna Nowak, Stellenvermittlerin, Thorn, Schillerstraße.

Eine Aufwärterin

für den ganzen Tag verlangt

Heiligegeiststr. 11, 1, Eing. Coppernikusstr.

Aufwärterin und besseres schulfreies Mädchen sofort gesucht. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse".

Wohnungsangebote

Möbl. Balkonzim., Südseite, zu verm. **Baderstraße 4, 1.** Näheres 2 Tr.

Ostbank für Handel und Gewerbe.

Aktienkapital 22500000 Mk. Reserven 3500000 Mk.

Wir verzinsen eingezahlte Depositengelder zurzeit:

bei täglicher	Kündigung mit	3 %
„ monatlicher	„ „	3¼ %
„ dreimonatlicher	„ „	3½ %

vom Tage der Einzahlung bis zum Tage der Abhebung.

Ostbank für Handel und Gewerbe,

Zweigniederlassung Thorn, Brückenstr. 36.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich in der **Heiligegeiststraße 17** eine

Annahme-Stelle

für Haus- und Plättwäsche

eingerichtet habe. Durch Engagement vorzüglicher Kräfte und bedeutende Vergrößerung meiner Plättstube bin ich in der Lage, besonders in der Feinplätterei ganz hervorragendes zu leisten.

Bemerke noch, daß in meinem Betriebe nur mit der Hand, also nicht mit Maschinen geplättet wird.

Um geneigten Zuspruch bittend

Dampfwäscherei R. Matzdorff,

Schießplatz, Fernruf 399.

Vorzügliche Rasenbleiche. Trocken im Freien.

Die Frau Gräfin
Zur Wäscherin spricht
Kaufe **Reger-Seife**
Andere aber nicht.

Das Pfund-Paket **Reger-Seife**
40 Pfennige.

Möbl. Zimmer zu verm. Araberstr. 3

Gut möbl. Zimmer, auf Wunsch mit Schlafkabinett, zu vermieten Coppernikusstraße 41, II.

Möbl. Zimmer zu verm. Zu erfragen **Bäckerstraße 39, 1.**

Freundl. möbl. Zimmer

billig zu vermieten

Jakobsvorstadt, Brunnenstraße 19, 1.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Talstraße 22.

Elegant möbl. Zimmer

per bald zu vermieten

Breitestraße 37, 3, r.

Möbl. Zimmer mit sep. Eingang sof. zu vermieten. Zu erfragen Coppernikusstraße 35.

Ein, eventl. auch zwei

möblierte Zimmer

an Herrn von sofort zu vermieten.

Kloßmannstraße 16/18, 2 l.

Freundl. möbl. Zimmer in ruhigem, anständigem Hause zu vermieten.

Gerberstraße 13/15, Gartenhaus, 3.

Zwei gut möblierte Zimmer

im besseren Hause, eventl. Mitbenutzung der Badeeinrichtung zu vermieten

Schuhmacherstr. 12, 3, links.

Fein möbl. Zim. mit Klavier zu verm. Gerechtestr. 2, 2, r.

1 unmöbl. Zimmer

an einzelne Person von sofort **Neustädt. Markt** zu vermieten. Zu erfragen bei

J. Kalitzki, Brückenstr. 14.

Möbl. Zimmer billig zu vermieten Amtsstraße 4, part., l.

Möbl. Zim. an Herrn z. verm. **Turmstr. 12, 1.**

M. Zim. v. 1. 4. z. vm. Bankstr. 2, 2

Eine kleine Villa

Brombergerstraße 82, von 4 Zimmern und Zubehör, auch als Sommerwohnung geeignet, sofort zu vermieten. Näheres bei

A. Burdecki, Coppernikusstr. 21.

Laden und Wohnung,

Breitestr. 41, bisher Putzgeschäft Güssow, vom 1. Oktober zu vermieten.

Duszynski.

3 Zimmer

und Zubehor, völlig renoviert, sogleich oder 1. 4. zu vermieten. (2 Treppen.)

Auskunft **Brückenstraße 10, part.**

Wohnung,

5 Zimmer, vom 1. April zu vermieten. Näheres

Lubrecht, Kloßmannstr. 23, 1.

Wohnung,

2 Zimmer nebst Küche, Gaseinrichtung und Zubehör, von sofort zu vermieten.

Turmstraße 12.

Schloßstraße 12, II:

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, von **sofort** an ruhige Mieter zu vermieten. **Georg Dietrich,** Alexander Rittweger Nachf., Elisabethstraße 7.

Turn-V. Thorn.

Turnsaal der Bürgermädchenschule

Eingang Gerstenstr. Die Turnübungen finden statt: Montag und Donnerstag 8—10 Uhr Jugendabteilung; Dienstag und Freitag 8—10 Uhr Hauptabteilung; Mittwoch 8½—10 Uhr Altersabteilung.

Anmeldungen werden während des Turnens angenommen.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern und allem Zubehör von sofort zu vermieten.

F. Seitz, Mocker, Ecke Linden- und Amtsstraße.

1 größere u. 1 kl. Wohnung

sofort zu vermieten Baderstraße 5.

Frdl. Wohnung von 4 Zimm., Küche, Entree, Gas, 1 Tr., sofort zu vermieten. Paulinerstr. 2.

M. Zim. s. z. v. Heiligegeiststr. 1, 2, r.

Wohnung, 4 Zimmer, Bad und Zubehör, sofort zu vermieten Talstraße 22.

Remisen u. Pferdestall

am **Neustädt. Markt Nr. 11** zu vermieten. Näheres bei

J. Kalitzki, Brückenstr. 1, 14.

Keller,

zum Geschäft oder Lager, von gleich oder 1. 4. 1910 zu vermieten. Näheres bei **Lannoch,** Brückenstr. 40.

1 Pferdestall

für 2 Pferde von sof. oder später zu vm.

J. Bliske, Waldstraße 31.

Mehrere neu eingerichtete

Pferdeställe

mit Wagenremisen von sofort Schulstr. 25 zu vermieten. Näheres Gerechtestraße 25, bei **A. Teufel.**

Wohnungsgesuche

Freundl. gr. Räume

in frequenter Lage Thorns zur Errichtung eines vornehmen, modernen Wiener Cafés mit Konditorei von bald gesucht.

Angebote an

J. Krammer,

Café „Bristol", Bromberg.

Gesucht Wohnung,

modern, 4—5 Zimmer nebst Zubehör (Innenstadt) zum 1. Juli 1910. Angebote mit Preis unter **K. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Ladentisch und Regal,

gut erhalten, wird zu kaufen gesucht. Angebote unter **E. F. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Kaufe

eine gute, eiserne Pumpe.

M. Hempler, Brombergerstr. 104.

Geld u. Hypotheken

Privatier o. Beamter

wird für ein durchaus gewinnbringendes Unternehmen als stiller Teilnehmer mit 3—6000 Mark bei sukzessiver Einlage gesucht. Demselben werden 5 Prozent des Kapitals und 10 Prozent Gewinnanteil, mindestens aber jährlich 500 Mark Gewinnanteil zugesichert.

Angebote unter „**Teilnehmer**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

2. Hypothek, 15000 Mark, zu 4½ Prozent zu zedieren.

Angebote unter **N. M. 24** an die Geschäftsstelle der „Presse".